

Naturfreund



Magazin für Freizeit und Umwelt
Naturfreunde Schweiz

2 | 2023, 104. Jahrgang

Marcus Pan, Permakultur-Landwirt

«Die Menschen
wollen zurück
zur Natur»

Von Gipfel zu Gipfel
Wandern im Valle di Muggio

Kinder in den Wald
Natur beflügelt die Phantasie

Katze auf der Jagd
Je satter, desto mehr Mäuse

NATURMUSEEN SCHWEIZ



Naturmuseum Winterthur
28. Mai bis 22. Oktober 2023

Strassentaube

verehrt und verpönt


Stadt Winterthur  




NATURMUSEUM SOLOTHURN

Ein Erlebnis für alle
– sehen, staunen und begreifen
www.naturmuseum-so.ch

Hühner



Sonderausstellung bis 11. Februar 2024
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld
Di–Fr 14–17 Uhr, Sa–So 13–17 Uhr
naturmuseum.tg.ch

Thurgau 

Liebe Leserinnen und Leser



Gleichstellung, Schweizergeschichte, Impfen – wenn ich als Journalistin über diese Themen schreibe, weiss ich zum Voraus, dass ich anschliessend Zuschriften erhalten werde, und zwar nicht nur freundliche. Ein weiteres Thema auf dieser nicht abgeschlossenen Liste, das zuverlässig Echos auslöst, ist die Landwirtschaft. Da gehen die Wogen in der Regel besonders hoch. Es sind viele Emotionen damit verbunden, denn schliesslich geht es dabei auch um unsere Nahrungsmittel. Es ist aber auch eine Branche, in der es um sehr viel Geld geht und das ist für viele Menschen auch emotional besetzt.

Sollte ich diese Themen deshalb vermeiden? Würde ich so entscheiden, wäre ich im falschen Beruf. Deshalb berichte ich in diesem Heft auch über Landwirtschaft. Denn die konventionelle Agrikultur ist in einer Sackgasse. Sie braucht dringend Reformen, die mithelfen, den Klimawandel und den Schwund der Biodiversität aufzuhalten, wie Freund:innen der Natur es sich wünschen. Bis dahin sind sich eigentlich alle einig, die Geister scheiden sich beim Wie. Diese Frage soll hier aber nicht beantwortet werden, denn die eine einzig richtige Antwort darauf gibt es sowieso nicht. Viel spannender dünkt mich ohnehin, was in der Praxis auf zig Höfen in der Schweiz getan wird, um die Landwirtschaft wieder naturnäher und umweltfreundlicher zu gestalten. Deshalb werden hier anstelle einer Debatte zwei Bauernbetriebe vorgestellt, die andere Wege gehen. Zum einen der Permakulturrhof von Marcus Pan, der davon überzeugt ist, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen einem nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen, gesunden Menschen und gerechtem Teilen. Und zum anderen der Lebenshof Aurelio von Beat und Claudia Troxler, auf dem die Tiere nicht «genutzt» werden, sondern einfach leben dürfen.

Es sind Menschen wie Marcus Pan sowie Beat und Claudia Troxler, die ohne lange zu fackeln dem Motto des von mir sehr geschätzten Berner Dichters Kurt Marti folgen, der einmal geschrieben hat: «Wo chiemte mer hi, wenn alli seite, wo chiemte mr hi und niemer giengti für einisch z'luege, wohi dass me chiem, we me gieng.» Und sie schaffen mit ihrem Handeln Fakten. Diese können dabei helfen, zu entscheiden, wohin sich die konventionelle Landwirtschaft entwickeln soll. Doch das ist wieder eine andere Debatte.

Christine Schnapp
Redaktorin Naturfreund

Naturfreunde
Schweiz 

6 Landwirtschaft mal anders

Ein Permakulturhof und ein veganer Bauernhof im Porträt



12 Katz und Maus

Je satter die Hofkatze, desto besser ist sie als Mäusejägerin



14 Für die Sektionen

Diese Dienstleistungen erbringt die Geschäftsstelle für die Naturfreunde-Sektionen



16 Tief im Süden

Das Valle di Muggio ist das südlichste Tal der Schweiz und ein wunderbares Wandergebiet

20 Die Geschichte eines Tals

Im ethnografischen Museum des Valle di Muggio und seinen Aussenstationen kann man in die Vergangenheit eintauchen



21 Im Dienste der Outdoor-Freaks

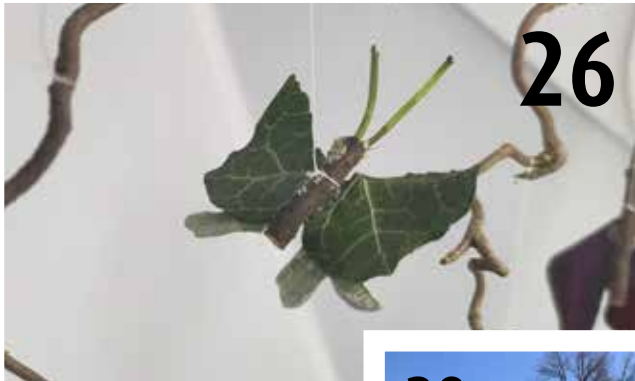
Wo die Füße und der öffentliche Verkehr einen nicht hintragen, kommt der Bus alpin ins Spiel



22 Gut für die Gesundheit

Regelmässige Aufenthalte im Wald wirken sich für Kinder mehrfach positiv aus





26 Für Naturkinder

Was Schmetterlinge mit Rahm zu tun haben und wie man aus Blättern einen Sommervogel bastelt



28 Unsere Häuser

Im Naturfreunde-Partnerhaus Arbeiterstrandbad Tennwil nehmen Naturfreund:innen ein kühles Bad



30 Am Wegrand

Wunderwerk Pfütze: Zwei Autorinnen schauen in einem Buch genau und verspielt ins kleine Nass am Boden



31 Standpunkt

Mit Bauernbetrieben ist es wie mit der Biodiversität: je vielfältiger, desto besser



32 Mit der Zeit gehen

So können sich Vereine anpassen, wenn das freiwillige Engagement von Menschen sich verändert



34 Naturfreunde historisch

Frauen waren bei den Naturfreunden fast von Beginn weg dabei – es war eine willkommene Heimat für Arbeiterinnen



38 Nachhaltige Naturfreundehäuser

Mit einem Workshop für alle Interessierten ging das Projekt in seine nächste Runde

Eine andere Landwirtschaft ist möglich

Die konventionelle Landwirtschaft war 2021 gemäss Bundesamt für Umwelt für 14,3 Prozent der Treibhausgasemissionen der Schweiz verantwortlich, trägt mit zu einem Verlust der Biodiversität bei und zu einer Minderung der Trinkwasserqualität. «Weiter wie bisher» ist deshalb keine Option, «wie weiter» jedoch eine grosse Frage, die unterschiedlich beantwortet wird. Viele Hofbetreibende sind jedoch nicht am Diskutieren, sondern haben sich bereits auf den Weg in eine zukunftsfähige Landwirtschaft gemacht. Dazu gehören etwa der Permakultur Auenhof von Marcus Pan und der Lebenshof Aurelio von Beat und Claudia Troxler; beide Höfe stellen wir im Folgenden hier vor.

Text und Fotos: Christine Schnapp

Permakultur – die logische Landwirtschaft

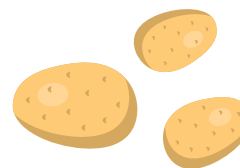
Der Bauernhof von Marcus Pan liegt auf einem sanft ansteigenden, leicht terrassierten Stück Erde bei Feldbach am Zürichsee. Diese Terrassierung wird in den folgenden Zeilen von Bedeutung sein, denn Marcus Pan bewirtschaftet seinen Hof nach den Prinzipien der Permakultur.

Bei dieser Landwirtschaftsform geht es darum, an einem bestimmten Ort mit den gegebenen Verhältnissen und den beteiligten Menschen, Tieren und Pflanzen einen Kreislauf zu schaffen, der die Bedürfnisse aller Elemente soweit möglich erfüllt, zeitlich unbegrenzt funktioniert, sich selbst reguliert und nur minimaler Eingriffe bedarf, um im Gleichgewicht zu bleiben – so die kurze und etwas komplizierte Definition. Die lange, die im Folgenden anhand der Beschreibung der Bewirtschaftung des Auenhofs durch Marcus Pan und seinem Team dargelegt werden soll, ist erstaunlich und ungewohnt, aber auch erstaunlich simpel, logisch, unaufgeregt und nachvollziehbar – und doch ein kleines bisschen wundervoll.



Permakultur Auenhof bei Feldbach.

Wie funktioniert sie also nun, die Permakultur-Praxis und was hat es mit der Terrassierung auf sich? Marcus Pan, der schon fast überall auf der Welt Permakultur-Projekte realisiert hat, und über ein «Diplom der Angewandten Permakultur Gestaltung» von der österreichischen Permakultur





Marcus Pan

Akademie im Alpenraum – Institut für angewandte Ökopädagogik und Permakulturbildung E.R.D.E. verfügt, erklärt, wie er vorgeht, wenn er an einem neuen Ort – er hat den Auenhof 2018 übernom-

men – ein Projekt auf die Beine stellen

will: «Zuerst schaue ich mir das Stück Land, das ich bewirtschaften will, genau an. Wie ist die Topographie? Der Verlauf der Sonneneinstrahlung? Wo hat es Wasser? Wie fließt das Wasser über das Stück Land? Wie ist der Boden beschaffen? Welche Pflanzen und Tiere sind hier heimisch und kommen für das zu schaffende System infrage? Und lässt sich eine Struktur aufbauen, innerhalb derer die Produkte in unmittelbarer Nähe verkauft werden können?»

Im Fall des Auenhofs hat die Analyse von Marcus Pan unter anderem ergeben, dass das Regenwasser relativ ungehindert vom höchsten zum tiefsten Punkt fließt, auf seinem Weg von den Pflanzen nicht gut genutzt werden kann und den Humus in die Senke hinunterspült. Es galt also, diese Flussbewegung zu stoppen. Deshalb sind die Felder des Auenhofs den Höhenlinien der Terrassierung des Geländes entlang angelegt. Auf den höchsten Punkten jeder Linie wurden in bestimmten Abständen Bäume oder Hecken gepflanzt, die das Wasser mit ihren Wurzeln aufhalten und es so anderen Pflanzen zur Verfügung stellen können. Zudem bewirken die Bäume, dass der Boden rund um sie herum zusätzlich feucht bleibt, indem ihr Schatten die Verdunstung des Wassers verlangsamt. Die Wahl der Bäume richtete sich nach den Sonnenständen. Fruchtbäume, die viel Sonne brauchen, stehen an den exponierten Lagen, andere im Halbschatten oder Orten, die die Sonne nicht den ganzen Tag bescheint.

Wenig Aufwand, grosser Ertrag

Ein weiteres wichtiges Prinzip der Permakultur, das Pan auch auf dem Auenhof umsetzt, sind Pflanzengemeinschaften. Man kombiniert ein- und mehrjährige Pflanzen (Gemüsepflanzen, Kräuter und

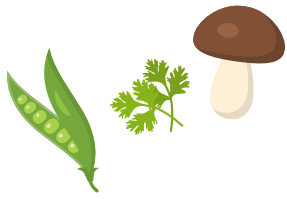


Bewirtschaftung entlang der Höhenlinien.

Wildpflanzen), die den Boden unterschiedlich beanspruchen, schafft Nachbarschaften, die einander gut tun, beispielsweise weil die eine Pflanze mit ihrem starken Duft bestimmte sogenannte Schädlinge von ihrer Nachbarin fernhält und berücksichtigt Büsche und Stauden, die dem Boden etwas «zurückgeben», das er braucht, wie etwa Stickstoff, oder ihn auflockern. Die Felder des Auenhofs, die eher wie lange, breite Beete aussehen, sind umgeben von Wiesen und Magerwiesen. So werden Insekten angezogen, die für die Bestäubung der Blüten sorgen, und das Gras wird nach dem Mähen als Mulch auf die Beete gelegt, wodurch die Nährstoffe wieder in den Boden gelangen.

Ist eine solche Pflanzen- und Biodiversitätsgemeinschaft einmal gebildet, gebe Landwirtschaft nach der Methode der Permakultur nicht mehr sehr viel zu tun, erklärt Marcus Pan. «Wir schaffen ein System, in dem der Boden von den Pflanzen und den Kleinstlebewesen, die in dieser natürlichen Umgebung gut leben können, genährt und gelockert wird. Der Humus wird dabei sogar aufgebaut und nicht weniger, wie in der konventionellen Landwirtschaft. Dadurch, dass wir keine Monokulturen schaffen und beispielsweise einjähriges neben mehrjährigem Gemüse wächst, müssen wir nicht jeden





Frühling alles neu umgraben und bestellen. Wir sparen uns dadurch viel Arbeit, haben stets fruchtbare Böden und reiche Ernten, die sich gut über die Saison verteilen.» Das erste und wichtigste Prinzip der Permakultur sei, dass kein landwirtschaftlicher Betrieb dem Land mehr Nährstoffe, Wasser und Energie entnehmen dürfe, als er zurückgebe, so Pan. So gut wie alles, was der Hof benötige, werde hier produziert – unter Einbezug der gegebenen Verhältnisse. Ein kostengünstiges System, in dem ein Permakulturfhof rasch selbsttragend werden kann.

Braucht es in der Permakultur trotzdem noch Dünger? «Chemische Düngemittel sind in der Permakultur tabu. Kompost jedoch ist ein hervorragender Dünger und eine weitere Methode, den Nährstoffkreislauf auf der Fläche des Hofes zu schliessen. Und dann haben wir noch unsere fleissigen tierischen Mitarbeiter, die uns bei der Arbeit unterstützen und dabei den Boden düngen», berichtet der Landwirt. Auf dem Auenhof leben neben anderen Tieren auch Sperber- und Schweizerhühner, zwei alte Rassen, deren Erhaltung im Falle der Sperberhühner gefährdet ist. Dann und wann dürfen die Hühner auf dem Auenhof aus ihrem Gehege hinaus und über die Felder streifen. Dabei lockern sie beim Scharren den Boden und düngen ihn mit ihrem Kot. Geschlachtet werden auf diesem Hof keine Tiere. Denn ein weiteres Prinzip der Permakultur sei der Grundsatz, dass allem Leben das ihm innewohnende Recht auf Wohlergehen zugestanden werde, so Pan.

«Zurück zur Natur»

Der Auenhof ist als «Solidarische Landwirtschaft» organisiert. Dabei produziert ein Hof quasi auf Bestellung, weil die Verbraucher:innen mit dem Abschluss beispielsweise eines Gemüseabos eine Abnahmegarantie für die Produkte geben. So ist garantiert, dass keine Überschüsse produziert werden, die schlimmstenfalls vernichtet werden müssen. Die Konsument:innen leben in der Nähe des Hofes, sodass die Produkte keine lange, energieintensive Reise durchmachen müssen und bei Interesse auch soziale Kontakte zwischen den Bewirtschaftenden



Typische Permakultur-Pflanzengemeinschaft mit Gemüse, Kräutern und Blumen.
Foto: Auenhof Feldbach

des Hofes und den Verbraucher:innen zustande kommen können.

Im Grunde macht Permakultur also nichts anderes, als sich konsequent mit ihren Prinzipien und ihrer Wirtschaftsweise an der Natur zu orientieren. Regionalität, Saisonalität, Nährstoffkreisläufe, Biodiversität – die Permakultur imitiert, was die Natur immer schon erfolgreich praktiziert. Das macht sie zu einer äusserst erfolgreichen Bewirtschaftungsform mit hohen Erträgen und ohne «versteckte Nebenkosten» durch ausgelaugte Böden und verseuchtes Trinkwasser. Eigentlich logisch, simpel und unaufgeregt und doch ein kleines Bisschen wundervoll, wie die Natur halt eben ist.

Und was fasziniert den Fachmann an dieser Wirtschafts- und Lebeweise? «Achtsamer Umgang mit der Erde und mit den Menschen sowie gerechtes Teilen, das sind die Ideen, auf denen die Permakultur aufbaut. Wer sich danach richtet, kann im Grunde genommen mit einfachen Mitteln ein System erschaffen, in dem die Menschen mit der Natur im Einklang leben. Ich erlebe viele Menschen, die «zurück zur Natur» möchten. Die Permakultur ist eine Antwort darauf.»

Akademie für Permakultur-Gestaltung

Der Auenhof ist auch ein Ausbildungshof. Hier können Menschen lernen, funktionierende Permakultur-Systeme zu planen, diese aufzubauen und weiterzuentwickeln, sowie essbare und nahrhafte Permakultur-Gärten und Landschaften zu stabilen und zukunftsfähigen Ökosystemen zu gestalten. Alle Kurse, Workshops und Praktika auf dem Auenhof finden sich hier:

down-to-earth.ch/planung-beratung/wissensvermittlung





Der vegane Bauernhof – zum Wohl der Tiere

Ochs Pablo ist ein bisschen eine Rampensau – also auf die sympathische Art. Immer zuvorderst und immer der erste, wenn es etwas zu gucken gebe, erzählt Claudia Troxler. Dass Pablo noch lebe, verdanke er einem glücklichen Zufall, berichtet Claudia Troxler weiter. Ein Vater habe beim Spaziergang mit seiner Tochter die Geburt des kleinen Pablo auf einer Weide beobachtet. Er fragte den anwesenden Bauern, was denn nun mit dem Kälbchen geschehe. Es werde einige Monate lang gemästet und dann geschlachtet, erklärte dieser die übliche Praxis, die männliche Kälber auf Milchviehbetrieben erwartet.

Das fanden Vater und Tochter sehr traurig. Deshalb lebt Pablo, der heute ein ausgesprochen hübscher und ausgesprochen neugieriger ausgewachsener Ochse ist, nun auf dem Bauernhof von Beat und Claudia Troxler im luzernischen Büron. Für seinen Unterhalt kommt zu einem grossen Teil der spazierende Vater von damals auf. Einen «Nutzen» erfüllt Pablo nicht. So wie alle Tiere auf dem Hof der Troxlers. «Nutztiere» gibt es hier nur noch als Begriff aus einer anderen Welt, nicht aber als lebendes Konzept. Denn der Hof der Troxlers ist ein sogenannter Lebenshof. Hier dürfen alle Tiere leben bleiben und alle nach ihrer Façon. Das bedeutet beispielsweise, dass Felix und Nala, die beiden Schweine, sich im Dreck suhlen dürfen, wenn ihnen danach ist, dass alle Kälbchen bei ihren Müttern aufwachsen, wie die Natur es gewollt hat, und dass die Hühner – wenn nicht gerade die Vogelgrippe grassiert – frei herumlaufen und scharren und picken können, wo sie Lust haben. Und das scheint aufzugehen, die Stimmung unter der tierischen Belegschaft ist augenscheinlich gut auf diesem Betrieb; alle machen einen gepflegten, gesunden und zufriedenen Eindruck. Doch Wohlverstanden: Auf dem Lebenshof Aurelio, wie die Troxlers ihren Bauernhof nennen, kommen keine neuen Tiere mehr auf die Welt. Die, die hier leben, verbringen hier ihr Leben und ihren Lebensabend – egal wie lange dieser dauern wird. Darunter sind die Tiere,

die schon vor der Umstellung auf diesem Hof lebten sowie weitere, die von anderen Menschen vor dem Schlachthof gerettet wurden und hier ein Plätzchen erhalten haben.



Freut sich des Lebens: Ochs Pablo, in der Mitte.

Mit anderen Augen gesehen

So frivol ging es nicht immer schon zu auf dem Hof von Beat Troxler, den er 2014 von seinen Eltern übernommen und später auf Bio umgestellt hatte. Damals war er noch Schweinemäster und betrieb Milchwirtschaft. Die Schweine wurden im Alter von sechs Monaten geschlachtet, die Kälber unmittelbar nach der Geburt von den Müttern getrennt und deren Milch verkauft, bevor sie zwei bis drei Monate später erneut besamt wurden. Ein Kreislauf und eine Wirtschaftsweise, mit der er aufgewachsen sei und die er lange nicht hinterfragt habe, so der Landwirt. Erst als sich Claudia in Schwein Felix verliebte und ihn vor dem Schlachthof retten wollte, darüber Beat kennenlernte und sich auch in ihn verliebte und 2015 zu den beiden auf den Hof zog, begann nach und nach zuerst in den Köpfen und später Schritt für Schritt ganz konkret die Umstellung auf die heutige Wirtschaftsweise des Lebenshofs.

Durch die Ohren von Claudia hörte Beat auf einmal die neugeborenen Kälber und ihre frischgebackenen Mütter ganz anders und viel leidvoller tagelang nach einander muhen. Und sah durch die





Beat und Claudia Troxler.

Augen von Claudia die Schweine in ihren kleinen Boxen plötzlich nicht mehr artgerecht gehalten. Denn eigentlich wusste er ja schon damals, dass Schweine intelligente, soziale Wesen sind, die einen grossen Bewegungsdrang haben und eine Lebenserwartung von etwa 15 Jahren und nicht sechs Monaten.

«Wir wachsen mit dem Selbstverständnis auf, dass Hühner, Schweine und Kühe ‹Nutztiere› sind. Um sie als etwas anderes zu sehen, muss man sich Gedanken darüber machen, ob es richtig ist, zwischen Wild-, Haus- und Nutztieren zu unterscheiden. Es würde ja hierzulande auch niemand auf die Idee kommen, Hundewelpen zu schlachten und zu essen. Warum darf man das denn mit Kälbern tun?», so die Sicht von Claudia Troxler, die mittlerweile Vollzeit im Landwirtschaftsbetrieb mitarbeitet. «Für mich war schon lange klar, dass man Tiere weder schlachten noch nutzen sollte, sondern sie leben lassen soll, einfach weil sie Lebewesen sind mit Gefühlen und Empfindungen wie wir sie haben», erklärt die gelernte Detailhandelsangestellte ihre Weltanschauung. «Ich ernähre mich deshalb auch schon lange vegan und davor vegetarisch.»

«Die meisten Leute wissen nicht, wie ‹Nutztiere› gehalten werden und wie stark sich die Lebensweise, die die Menschen ihnen aufzwingen, von ihren natürlichen Bedürfnissen entfernt hat. Begleitet wird das durch körperliche Veränderungen durch Zucht, unter denen viele Tiere leiden», weiss Beat Troxler. Es ist den beiden deshalb ein grosses Anliegen, mit ihrem Lebenshof auch Wissen über Tiere und über Nutztierhaltung zu vermitteln. Deshalb führen sie regelmässig Hofführungen durch, bei denen sie Interessierten ihr Konzept des Lebenshofs vorstellen und dabei erklären und begründen, weshalb dieses aus ihrer Sicht das richtige ist für ihre Tiere.



Blick in den Aurelio-Hofladen.

Weitere Informationen über den Lebenshof Aurelio, die dortigen Hofführungen und Tierpatenschaften finden sich hier:

lebenshof-aurelio.ch

«Bauern sollen Lebensmittel produzieren»

Doch wie finanziert sich ein Lebenshof? Einerseits durch Spenden und Patenschaften für die Tiere, d. h. Interessierte finanzieren die Haltung oder einen



Teil der Haltung eines oder mehrerer Tiere für eine vereinbarte Zeitdauer, und andererseits erhalten Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz auch einen gewissen Betrag an Direktzahlungen für Tiere, auch wenn diese nicht ‚genutzt‘ werden. Beat und Claudia Troxler betreiben ausserdem noch Ackerbau, kultivieren Äpfel und produzieren Produkte für ihren Hofladen. Und sie lassen sich gerne auch immer wieder etwas Neues einfallen, das sie auf ihrem Landwirtschaftsbetrieb produzieren können, denn «Bauern und Bäuerinnen sollen Lebensmittel produzieren. Das war schon immer so und soll auch so bleiben», fasst Beat Troxler seine Einstellung zusammen, «doch es müssen keine tierischen Lebensmittel sein und es soll kein Tier dafür leiden müssen.»

Wie ist eigentlich die Umstellung von Milch- wirtschaft und Schweinemast auf Lebenshof beim privaten Umfeld der beiden angekommen? «Meine Eltern sind sehr offen und tragen unser Konzept heute mit, auch wenn sie nur noch sporadisch mit- arbeiten. Mit meinen Bauern-Kollegen und Kolle- ginnen, von denen die meisten anders arbeiten, diskutiere ich viel über unsere Art der Hofbewirt- schaftung, aber alle respektieren, was wir tun und sind interessiert daran», berichtet Beat Troxler. Und Claudia Troxler ergänzt: «Wir machen hier, was sich für uns richtig anfühlt. Wenn jemand einen anderen Weg geht, respektieren wir das selbstverständlich. Aber wir teilen auch gerne unsere Erfahrungen, wenn jemand sich dafür interessiert, ein ähnliches Konzept umzusetzen.» ✨



Schweizerisches Agrarmuseum Burgrain

Wussten Sie, dass es auf Landwirtschaftsbetrieben früher Knochenstampfen gab, in denen aus ausgekochten Knochen Dünger hergestellt wurde? Dass bereits seit dem 19. Jahrhundert industriell chemische Pflanzenschutzmittel hergestellt und in der Landwirtschaft eingesetzt wurden? Und dass von hunderten Apfelsorten, die es weltweit gibt, gerade mal vier die Hälfte der Apfel-Anbaufläche in der Schweiz einnehmen?

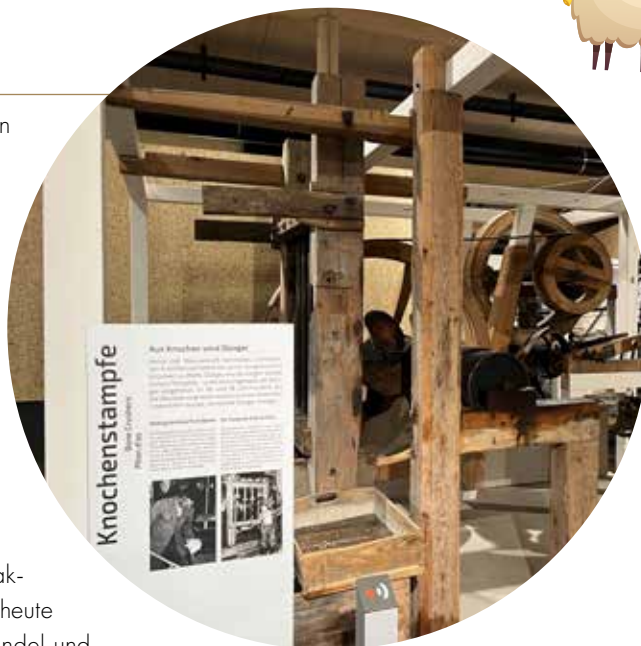
Solche und viele weitere spannende Fakten über Landwirtschaft gibt es im Schweizerischen Agrarmuseum Burgrain zu entdecken. Es erzählt die Geschichte der Schweizer Landwirtschaft von der Bewirtschaftung des Waldlands, das die Schweiz einmal war, bis heute und zeigt eine reich- haltige Sammlung an historischen Gerätschaften.

Das Museum thematisiert in seiner interaktiven Ausstellung aber auch alle ak- tuellen Fragen, die sich der Landwirtschaft und rund um die Landwirtschaft heute stellen, wie beispielsweise der Einsatz von Pestiziden, die Biodiversität, Handel und Freihandel, nachhaltige Lebensmittelproduktion, die Rolle der Konsument:innen und viele mehr. Aktuell gibt es ausserdem eine Sonderausstellung zum Thema «Braunviehzucht» und diverse Aktionen zu Flachs, dem Jahresthema des Museums.

Daneben gibt es zwei separate Ausstellungen zu Bienen (mit Lehrbienenstand) und Food Waste, einen Naturgarten mit Erklärungen, einen Erlebnis-Biobauernhof, ein Restaurant, einen Hofladen, einen Spielplatz und mehr zu entdecken.

Öffnungszeiten, Veranstaltungen und Angebote, Preise, Anreisemöglichkeiten und weitere Infos über das Museum:

📍 museumburgrain.ch



Satte Katzen jagen besser

Fängt die Katze Mäuse, freut sich die Bäuerin oder der Bauer. Wer eine erfolgreiche Jägerin haben will, muss allerdings einige Punkte beachten.

Text: Regina Röttgen

Ursprünglich jagten Katzen, um satt zu werden. In Bezug auf unsere domestizierten Katzen ist dies jedoch nicht mehr so, sagt Katrin Held, Verhaltens- und Ernährungsberaterin aus Rottenschwil. «Der Zusammenhang zwischen Jagen und Hunger ist heute nicht mehr pauschal gegeben. Viele Katzen jagen, obwohl sie keinen Hunger haben.» Tatsächlich bringen nicht wenige Katzen trotz regelmässigen Futterrationen von ihrem Freigang eine Maus mit. «Zwei Dutzend Mäuse fängt eine Katze im Schnitt pro Tag», weiss Held.

Viel davon sehen wir nicht, da die meisten Büsi ihre Beute gleich vor Ort verspeisen. Auf Höfen ist dies natürlich erwünscht. Die Katzenexpertin hat selbst viele Jahre auf einem Bauernhof verbracht und weiss, wie anstrengend das Leben sein kann, wenn Mäuse auf dem Hof ihr Unwesen treiben. Nicht jede Katze löst dieses Problem. «Ob eine Katze jagt oder nicht, ist individuell. Manche Katze ist einfach zu faul und würde lieber verhungern, eine andere wiederum ist sehr jagdaffin.» Neben dem Charakter müssen auch Umgebung und Reiz stimmen. «Die Katze muss sich draussen sicher fühlen und genügend Mäuse wahrnehmen können.» Dann nämlich legt sich eine Katze als sogenannter Beutegreifer auf die Lauer – zum Beispiel vor den Eingang eines Feldmäusebaus, wo die kleinen Nager in Gruppen leben.

Extrem guter Gehörsinn

Dass die Katze trotz der mehreren Ein- und Ausgänge den Nager dennoch erwischt, hat laut Held mehrere Gründe. «Für die Katze ist Mäuse jagen die einfachste Variation der Jagd. Vögel jagen ist eine

viel schwierigere Disziplin.» Vor dem Mausloch muss die Katze eigentlich nur abwarten. Dies tut sie möglichst still. Für die Katze ein Geduldsakt, sagt Held. «Sie verhält sich bewegungslos und geräuschlos, denn sonst könnte die Maus ihre Bewegungen hören.» Sollte die Maus einen anderen Ausgang wählen, ist die Katze vor der Maus dort. Der Gehörsinn von Katzen ist nämlich extrem gut. Zahlreiche Ohrmuskeln ermöglichen ihnen zudem, die Lauscher einzeln sehr genau auszurichten. Dadurch ermitteln sie die grösste Schallintensität.

Da die Samtpfoten eine Zeitdifferenz von lediglich einer Hunderttausendstelsekunde erfassen können, orten sie ein Geräusch nahezu perfekt. Held veranschaulicht dies: «Die Katze hört also nicht nur die Maus im Bau, den sie bewacht. Sie weiss auch ganz genau, wo im Garten sich die Maus befindet, sollte sie zu einem anderen Ausgang laufen.» Hat die Katze die Maus erst einmal erblickt, kann sie ab einem gewissen Punkt ihren Jagdimpuls nicht mehr stoppen. Denn das Jagen ist letztlich instinktgetrieben.

Kastration für mehr Jagderfolg

Dennoch ist in puncto Mäusejagd nicht auf alle Hofkatzen Verlass. Held weiss warum. «Nur ein gesunder Jäger ist ein guter Jäger. Tut der Samtpfote ein Zahn weh oder hat sie woanders Schmerzen, wird sie erst gar nicht auf Jagd gehen.» Das Risiko ist ihr zu gross, sich aufgrund des Schmerzes bewegen zu müssen und somit der Beute



ihre Anwesenheit zu verraten. Denn Jagen ist Konzentrationsache – wofür eine Katze nicht nur schmerzfrei, sondern auch gut genährt sein muss. «Mit leerem Bauch jagt es sich insofern schlecht, als mit steigendem Hunger die Konzentration nachlässt. Ausserdem macht Jagen generell Hunger.» Damit die Katze auch im Winter die nötige Kraft zum Jagen hat, rät Held, ihr einen wind- und kältegesicherten Ort zu schaffen, an dem sie Kräfte sammeln kann. «Ohne die nötige Kraft wird sie sonst nicht jagen gehen. Und animieren dazu kann man eine Katze sowieso eher nicht.»

Um die Gesundheit der Katze zu gewährleisten, empfiehlt die Expertin auch bei Hofkatzen zur regelmässigen Tierarzt-Untersuchung. «Eine Katzenkolonie auf dem Hof sollte stets überschaubar bleiben. Denn je mehr Katzen man hat, desto schwieriger wird es finanziell, sie tierärztlich zu versorgen. Zudem stecken sich die Tiere bei Krankheit gegenseitig an.» Eine Kastration muss laut Held unbedingt eingeplant werden. Entgegen der landläufigen Meinung sind unkastrierte Kater nämlich nicht die besseren Jäger. «Zwar sind sie vermehrt draussen unterwegs. Ihnen geht es aber eher darum, Kater aus ihrem Gebiet fernzuhalten und Kätzinnen zu finden als Mäuse zum Fressen.»

Die Kastration treibe ihnen diese Flausen aus. Bei Kätzinnen wirkt sich diese Operation auch auf die mögliche Jagd aus. «Zum einen wird so unnötiger Nachwuchs vermieden. Zum anderen hat eine unkastrierte Kätzin, die dauernd Junge bekommt, nicht mehr die Kraft zum Jagen.» Für die Katze beginnt ein Teufelskreis: Mit der schwindenden Kraft verringert sich ihre Jagdfreude. Je weniger sie jagt, desto schlechter wird sie darin. Mit dem Verlernen ihrer Fähigkeiten steigt ihre Hemmschwelle. «Dann reicht schon der direkte Blick der Maus, um die Katze zu verunsichern.»

Diese Reaktion kennt man auch von Katzen und Ratten, weshalb selbst eine Stadtkatze lieber



die dort selteneren Mäuse als Ratten fängt. «Es heisst zwar immer, die Katze frisst Mäuse und Ratten, doch Letztere gehören nur selten ins Beuteschema einer Katze.» In der Tat hatten amerikanische Forscher vor wenigen Jahren per Live-Kameras beobachtet, dass eine Gruppe Katzen über einen Zeitraum von 79 Tagen nur zwei der in der Umgebung lebenden rund 150 Ratten gefangen und getötet hatte. Bloss zwanzig Mal hatten sich die Katzen auf die Lauer nach einer Ratte gelegt.

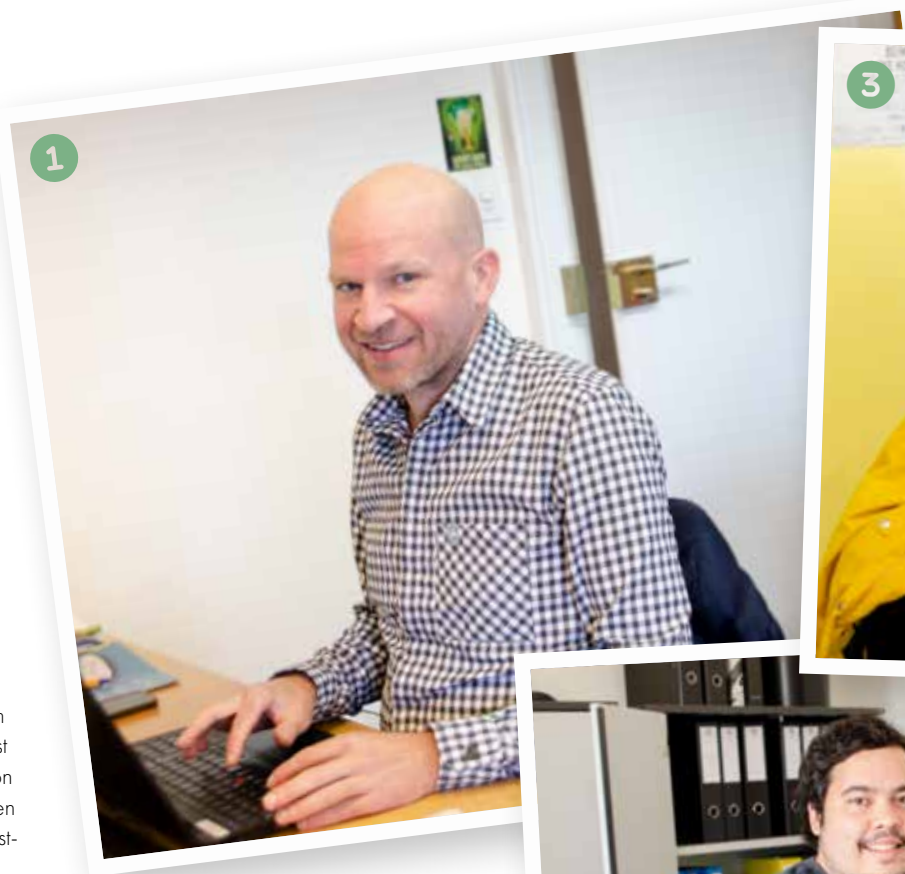
Held wundert das nicht. «Ratten sind meist keine gute Beute für Katzen. Sie haben ein anderes Verhalten als Mäuse, sind sehr intelligent, verfügen über zahlreiche Fluchtwege und sind zudem körperlich grösser.» Viele Katzen haben daher Hemmungen, wenn sie eine Ratte sehen. «Sobald der Nager sich umdreht und die Katze anstarrt, lassen viele Katzen von der Jagd ab.» Sonst kann es zwischen Katze und Ratte sogar zu Kämpfen kommen. ★

Die z Bärn obe

Die Geschäftsstelle der Naturfreunde Schweiz in Bern ist so etwas wie das Centre de Service public für die Sektionen und die Mitglieder der Naturfreunde. Welche Dienstleistungen das sind, die die Geschäftsstelle für die Mitglieder erbringt und welche Mitarbeitenden für welche Aufgaben zuständig sind, stellen wir im Folgenden vor.

Text: Christine Schnapp, Fotos: Mario Lehmann

1 Ramon Casanovas, Co-Geschäftsleiter der Naturfreunde Schweiz, organisiert als Sportverantwortlicher die Aus- und Weiterbildungskurse und pflegt in diesem Rahmen auch den Kontakt zum Bundesamt für Sport sowie zu Swiss Olympic, dem Dachverband des Schweizer Sports. Er berät Tourenobfrauen- und -männer und ist Mitglied des Krisenstabs der Naturfreunde. Daneben nimmt er diverse Aufgaben wahr im Zusammenhang mit der Verbandsführung. Dazu gehören etwa die Besuche von Generalversammlungen der Sektionen, die Betreuung und Unterstützung von Funktionär:innen sowie die Beratung von Sektionen und Häuserträgerschaften in Krisenfällen. Ramon übersetzt ausserdem zahlreiche Dokumente ins Französisch, ist mitverantwortlich für die Organisation von Delegierten- und Präsidienkonferenzen und koordiniert die Einsätze von Zivildienstleistenden in den Naturfreundehäusern.



2 Roland Johner, Sekretariat und Buchhaltung, ist in der Regel der erste Kontakt, den Mitglieder mit der Geschäftsstelle haben, wenn sie sich per Mail oder Telefon mit einer Frage oder einem Problem an sie wenden. Und in etwa der Hälfte aller Fragen und Probleme sorgt Roland auch gleich für die Lösung, wenn sie die Bereiche Finanzen, Fairgate (Mutationen und Neumitglieder), Mitgliederausweise oder Bestellungen betreffen.



Seit fast hundert Jahren, nämlich seit 1925, leisten sich die Naturfreunde-Sektionen in der Schweiz einen Landesverband und damit einen Vorstand, diverse weitere Organe und eine Geschäftsstelle, die zuerst in Zürich und seit 1988 in Bern angesiedelt ist. Diese erbringt unter anderem für die Sektionen und die Mitglieder Dienstleistungen, die die Sektionen ihrerseits bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen und dafür sorgen, dass die Naturfreunde Schweiz als nationaler Verband funktionieren und

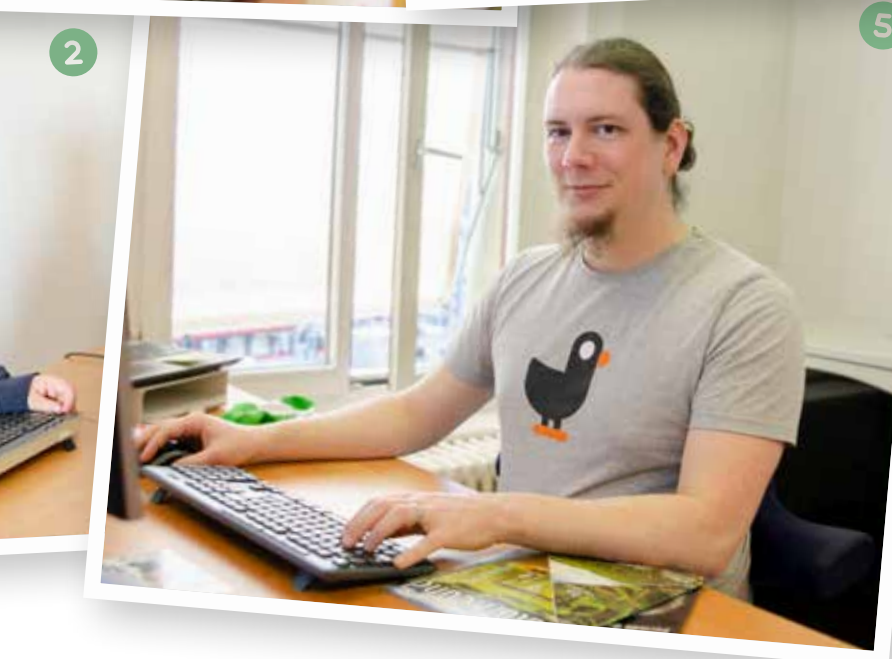
wahrgenommen werden. Neben den Dienstleistungen für die Sektionen erfüllt die Geschäftsstelle noch eine Reihe weiterer Aufgaben, die den Sektionen sowie den Mitgliedern indirekt zugutekommen, wie etwa die Beantragung von Unterstützungsgeldern beim Bundesamt für Sport, die Organisation von Delegierten- und Präsidienkonferenzen, Workshops zu verschiedenen Themen und die Sicherstellung der Zusammenarbeit mit anderen Naturfreunde-Landesverbänden und der Naturfreunde Internationale. ★

3 **Claudia Mazzocco, Co-Geschäftsleiterin** der Naturfreunde Schweiz, ist als Verantwortliche Kommunikation zuständig für die Newsletter und alle anderen schriftlichen Dokumente, die die Sektionen und Mitglieder mit Informationen aus dem Verband versorgen. Sie organisiert und leitet diverse Workshops, berät die Sektionen bei Statutenerneuerungen, Nachfolgeplanung und Mitgliederwerbung und ist verantwortlich für die Organisation der Naturkurse. Claudia hilft ausserdem mit bei der Erstellung der Mitglieder-

ausweise, der Organisation von Delegierten- und Präsidienkonferenzen und ist bei der Swiss Olympic Academy die Kontaktperson für den Lehrgang «Club Management». Zudem arbeitet sie in der Verbandsführung mit, akquiriert Inserate und kontrolliert den «Naturfreund», bevor er in den Druck geht.



4 **Christine Schnapp, Redaktorin**, ist zuständig für die Erstellung des Magazins «Naturfreund» und für die Korrektur von Newslettern, Berichten und weiteren Informationen, die den Sektionen und Mitgliedern schriftlich zugestellt werden.



5 **Mario Lehmann, Informatik und Grafik**, erstellt die Webseiten für die Sektionen und Häuserträgerschaften und hilft ihnen bei allen Fragen und technischen Problemen rund um Internet, Computer, Social Media und die Mitglieder-datenbank «Fairgate». Er ist überdies verantwortlich für das Design und die Erstellung von Flyern, Schildern und Fahnen für die Sektionen sowie die Häuserträgerschaften und für das Layout des «Naturfreund».



Ausblick in die Lombardei.

WANDERN

Im südlichsten Zipfel des Tessin unterwegs

Was soll das – eine dreitägige Wanderung im südlichsten Tessin? Da ist es doch viel zu heiss! Und das Valle di Muggio, wo ist das denn überhaupt? Und «Muggio», das kommt sicher von Mücken! Die Naturfreund:innen der Sektion Gossau waren unter der Leitung von Guido Rutz im Tessin unterwegs.

Text und Fotos: Guido Rutz

Allgemeines

Anreise Mit dem Zug durch den Gotthardtunnel nach Lugano, weiter mit dem RE 80 bis Mendrisio

Dauer gesamt + 2699 Hm / - 2327 Hm / 36.55 km / 13:31 h

Abkürzungsmöglichkeiten Abstieg ins Valle di Muggio, etwa alle 2 Stunden Busverbindung nach Mendrisio

Stichworte zur Region

Mendrisiotto

In der ersten Hälfte der 1990er-Jahre litt das Tessin und insbesondere das Mendrisiotto unter der weltweiten Wirtschaftskrise. In dieser Situation war der Grossversuch «VEL-1 Mendrisio» eine willkommene Konjunkturspritze. Zwischen 1994 und 2001 wurden 400 Elektrofahrzeuge an private Kund:innen verkauft und 80 Ladestationen aufgebaut. Deren Einsatz wurde über mehrere Jahre begleitet und erforscht.



Der Einsatz von Elektrofahrzeugen wurde mit dem Grossversuch in Mendrisio nachgewiesen. Im Kanton Tessin folgte von 2001 bis 2004 das Projekt VEL2. Dieses zielte ebenfalls auf eine Sensibilisierung der Bevölkerung für energieeffiziente Fahrzeuge ab. Damit wird eine Senkung des Energieverbrauchs, respektive eine Reduktion der CO₂-Emissionen, angestrebt. Das Folgeprojekt zum Grossversuch sollte die Brücke schlagen zu VEL3 (2005–2013), das einen selbsttragenden, neutralen Bonus-Malus vorsieht. Durch den Grossversuch schuf sich Mendrisio einen internationalen Namen als Kompetenzzentrum für Elektrofahrzeuge.

Stichworte zur Wanderung

- 3-Tages-Wanderung mit dem Höhepunkt auf dem Monte Generoso und Weitblick nach Italien sowie Ausblick zum Lago di Lugano und Lago di Como

Trotz dieser vielen Bedenken starten wir das Unternehmen und die Bahn bringt uns durch den Gotthardtunnel nach Mendrisio. Raus aus dem Zug und zuerst in den Schatten für eine Erfrischung. Hier können wir erst einmal das südliche Ambiente geniessen und uns auf die bevorstehende 3-tägige Wanderung einstimmen.

Rasch finden wir durch die schmalen Gassen aus Mendrisio heraus und an Rebbergen vorbei geht es bald im kühlen Wald bergwärts, steil hinauf zur Alp Caviano. Mit dem Austritt aus dem Wald stehen wir vor den Alpenwiesen und wir staunen über die Aussicht auf die weite Lombardei. Vor uns steht das alte Alpbgebäude, das zu einer wohnlichen Unterkunft umgebaut worden ist. Im Schatten der grossen Bäume laden Tische zur Rast ein und im Haus erwartet uns eine gut eingerichtete Küche, ein gemütlicher Aufenthaltsraum und vortreffliche Schlafgelegenheiten. Wir sind also für die erste Nacht gut aufgehoben.

Später sitzen wir am Tisch unter den Bäumen – die Sonne neigt sich zum Horizont und ein lauer Wind weht vom Tal hinauf. So können wir das Abendessen, die Aussicht und die Ruhe gleichzeitig geniessen. Was wollen wir mehr? Während die Sonne hinter dem Horizont verschwindet, beginnen im Tal die Lichter zu leuchten und zeigen uns, wie stark das Tal und die Lombardei überbaut ist und welche Hektik im Tal herrscht. Nur der Dunst über dem Tal begrenzt unseren Ausblick und unsere Gedanken kreisen bereits um den nächsten Tag, der uns auf den bekannten Monte Generoso bringen soll – und schon erfasst uns also wieder die Ausflugshektik.



Start in Mendrisio.



Aufstieg im kühlen Wald.

1. Etappe Mendrisio-Caviano

Unterkunft	Capanna Caviano 6874 Castel S.Pietro Tel: +41 77 478 45 00 / info@caviano.ch
Schwierigkeit	T2
Dauer	+ 645 Hm / - 6 Hm / 5.06 km / 2:03 h
Abkürzungsmöglichkeiten	Keine
Einkehren	Nur in Mendrisio möglich
Stichworte zur Wanderung	<ul style="list-style-type: none"> • Start nach der langen Anreise durch Mendrisio, Rebberge und den Wald zur Unterkunft auf der Alp Caviano • Herrlicher Aussichtspunkt und gemütliche Unterkunft





Im Kastanienwald unterwegs zum Monte Generoso.



Üppige Verpflegung im Rifugio Prabello.

Der zweite Tag

Die Berge sind verhangen, doch der Ausblick ins Tal lässt uns die Schönheit dieses Ortes bereits frühmorgens wieder erahnen. Dem Bergrücken entlang, rechts unten das Valle di Muggio, geht es leicht steigend bis Dosso dell' Ora – für

eine Pause im Grotto Balduana ist es leider noch zu früh. So geht es nun auf den Gipfelgrat an der Bellavista vorbei zum Monte Generoso. Die Wolken verdecken leider die Aussicht auf den Lago di Lugano und die unzähligen Alpengipfel. So verlassen wir den höchsten Punkt der ganzen Tour und gehen entlang der Landesgrenze ostwärts hinab Richtung Scudellate und Erbonne in Italien. Unterwegs können wir nebst vielen Blumen auch noch Gottesanbeterinnen im Gras bewundern.

Nach der Einkehr in einem gemütlichen Restaurant folgen wir kurz der Fahrstrasse, bevor der Aufstieg auf den Passo Bonello folgt und der Landesgrenze entlang bald das Rifugio Prabello erreicht wird. Hier erwartet uns ein freundlicher Empfang, ein kühles Bier und eine herrliche Aussicht in die Region um den Lago di Como. Die Hüttenmannschaft verpflegt uns mit einem üppigen Nachtessen und lässt uns so die Anstrengungen des Tages vergessen. Nach den Wolken um den Monte Generoso herum haben wir heute eine abwechslungsreiche Wanderung genossen, die uns auch viele Einblicke ins Valle di Muggio beschert hat.

2. Etappe Caviano-Rifugio Prabello

Unterkunft	Rifugio Prabello CAI Tel: +39 31 547 68 62 / info@prabello.it
Schwierigkeit	T2
Dauer	+ 1245 Hm / - 1000 Hm / 16.96 km / 6:16 h
Abkürzungsmöglichkeiten	Ab Monte Generoso mit der Zahnradbahn ins Tal nach Capolago, Abstieg ins Valle di Muggio, etwa alle 2 Stunden Busverbindung nach Mendrisio
Einkehren	Grotto Balduana / Bellavista / Monte Generoso / Erbonne
Stichworte zur Region	Monte Generoso



Der Berg liegt am östlichen Ufer des Luganersees zwischen Lugano und Chiasso sowie am westlichen Ufer des Comersees. Die Grenze zwischen Italien und der Schweiz verläuft über den Ostgrat und den Nordgrat. Südflanke und Westflanke gehören zur Schweiz, die Nordostseite zu Italien.

Der Monte Generoso ist ein Aussichtsberg, der bei klarem Wetter einen Überblick über den gesamten Alpenbogen von den Seealpen bis zum Piz Bernina ermöglicht. Bis kurz unter seinen Gipfel führt seit 1890 von Capolago aus die Zahnradbahn Ferrovia Monte Generoso (MG); Betriebszeit ist in den Sommermonaten von April bis Oktober. Generoso-Vetta, die Bergstation, liegt auf 1605 m ü. M. direkt an der Landesgrenze. Die Bahn ist die einzige «typisch schweizerische» Zahnradbahn südlich der Alpen. 1940 drohte mangels Geld die Einstellung des Bahnbetriebs. Der Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler setzte sich vehement für die Erhaltung der Zahnradbahn ein, wodurch die Migros die MG übernahm.

Der Monte Generoso gehört geologisch zu den Südalpen und weist eine vielfältige Flora auf.

Stichworte zur Wanderung

- Zuerst langsamer Aufstieg zum höchsten Punkt der 3-Tages-Tour auf dem Monte Generoso
- Aussicht über den Lago di Lugano auf den ganzen Alpenbogen
- Steiler Abstieg nach Erbonne, Italien, und dann ein Stück weit der Fahrstrasse entlang, bevor der Aufstieg zum Rifugio Prabello folgt
- Aussicht auf den Lago di Como

Der dritte Tag

Frisch gestärkt geht es auf italienischem Boden am dritten Tag hoch über dem Lago di Como wieder südwärts weiter. Der Höhenweg führt uns am Monte di Binате und Monte San Bernardo vorbei durch Wälder und Wiesen zum Rifugio Bugone. Fast alleine sind wir unterwegs und können immer wieder den Ausblick auf den Lago di Como sowie die umliegende Bergwelt genießen. Nun halten wir aber Rast unter den Bäumen bei diesem gemütlichen Rifugio. Noch steht uns der Aufstieg zum Monte Bisbino bevor.

Mit der alten Festungsanlage, der Kirche und dem kleinen Museum werden wir an die harten Zeiten in der Vergangenheit und während der Weltkriege erinnert. Nach einer Siesta an der Sonne im Festungshof folgt nun das letzte Teilstück dieser dreitägigen Wanderung. Dazu überqueren wir wieder die Landesgrenze und folgen dem Berg Rücken südwärts. Nun breitet sich vor uns die Ebene der Lombardei aus. Durch einen steilen Bergwald gelangen wir hinunter zum Bergdorf Sagno.



Beim kühlen Bier können wir auf drei wunderschöne Wandertage zurückblicken und die Anfangsbedenken haben sich alle in Luft aufgelöst. Die Hitze im Tal ist einem kühlen Lüftchen an den Berghängen gewichen – der Thermik sei Dank – und Mücken haben sich auch nicht in diese Höhe verirrt. Das Wörterbuch übersetzt «Muggio» mit unten, vermutlich ist damit die Lage des Tales am untersten Zipfel des Tessin gemeint. Gut, haben wir die Bedenken nicht ernst genommen und konnten so eine unbekannte Gegend kennenlernen.

Nun bringt uns das Postauto noch nach Mendrisio zurück und dann vertrauen wir uns der Bahn in den Norden an – ciao Ticino. ★

3. Etappe Rifugio Prabello-Sagno

Schwierigkeit	T2
Dauer	+ 809 Hm / - 1321 Hm / 14.53 km / 5:12 h
Abkürzungsmöglichkeiten	Abstieg ins Valle di Muggio, etwa alle 2 Stunden Busverbindung nach Mendrisio
Einkehren	Rifugio Bugone / Monte Bisbino / Sagno
Stichworte zur Region	Monte Bisbino

Der Monte Bisbino ist 1325 m hoch und umgibt die rechte Flanke des Muggiotals, das zu einem Teil der italienisch-schweizerischen Grenze folgt. Auf dem Gipfel dieses herrlichen Berges kann man neben der Wallfahrtskirche der Heiligen Jungfrau Maria (eine der heiligen Stätten des Marienkultes, der tief in der regionalen Tradition verwurzelt ist) noch die Ruinen von Schützengräben, Artillerieposten und Tunnels sehen, die während des Ersten Weltkriegs gebaut wurden.

Beim Besuch des Piccolo Museo Storico del Bisbino (kleines historisches Museum des Bisbino) kann man die Geschichte des Ortes, die Zeiten des Schmuggels und die bäuerlichen Tätigkeiten während verschiedener Epochen kennenlernen. Von diesem Gipfel aus kann man auch ein faszinierendes Panorama von den Alpen bis zur Po-Ebene bewundern.

Monte Bisbino, viele Jahrhunderte lang ein Durchgangsland, war bis zur italienischen Militärbesetzung, die 1916 während des Ersten Weltkriegs stattfand, nie im Mittelpunkt historisch dokumentierter wichtiger Tatsachen. Um den Gipfel zu befestigen, wurde eine Straße gebaut, die teilweise die alten Saumpfade überlappte. Auf dem Gipfel wurden auf einer Länge von zwei Kilometern Befestigungen errichtet, die eine Grenzlinie bildeten, die bis zur Wallfahrtskirche (1325 m) aufstieg und Teil der Cadorna-Linie war.

Stichworte zur Wanderung

- Höhenwanderung mit dem höchsten Punkt auf dem Monte Bisbino in Italien
- Grenzüberschreitung in die Schweiz auf dem Berg Rücken, Abstieg nach Sagno
- Rückfahrt mit dem Postauto nach Mendrisio





Fotos: Boris Billaud

AUSSTELLUNG

Die einzigartige Geschichte eines Tals

Die Geschichte des Valle di Muggio ist die eines typischen kleinen Tessiner Tals, in dem jahrhundertlang Landwirtschaft betrieben wurde, bis die Menschen immer schlechter davon leben konnten und im 20. Jahrhundert die Abwanderung begann. Es ist aber auch eine ganz eigene Geschichte, die so nur im Valle di Muggio geschehen konnte, das von den Einheimischen Val di Mücc genannt wird. So haben die «Muggiosi» beispielsweise ein ausgeklügeltes System herausgetüftelt, mit dem sie Zugvögel für den Verzehr gefangen haben, wovon die heute noch teilweise erhaltenen Roccoli, die Vogelfangtürme, zeugen. Einzigartig in dieser Form sind auch die

mehrstöckigen Nevère, Schneehäuser, in denen die Bergbauern bis zum Herbst Schnee konservieren und zum Kühlen der Milch verwenden konnten. Aus der Milch stellten sie unter anderem einen Käse her, den es so nur im Valle di Muggio gibt. Der Zincarlin ist ein Rohmilchkäse, dessen Form an eine umgedrehte Tasse erinnert. Er besteht aus Kuhmilch und einer kleinen Menge Ziegenmilch, wird mit Weisswein eingerieben und mit Salz und Pfeffer gewürzt. Zincarlin wurde 2004 als erstes Slow-Food-Produkt der Schweiz ausgezeichnet.

Das sind nur einige von vielen Besonderheiten, die das Valle di Muggio einzigartig machen. Viele davon kann man im Museo etnografico della Valle di Muggio im Dörflein Muggio entdecken. Die detailverliebte Ausstellung lässt einen in die Eigenheiten des Tals eintauchen und vermittelt dabei viel Wissen über die Geschichte, aber auch über die Gegenwart des Tals. Zum Museum gehören auch eine restaurierte Mühle in Bruzella, die seit einigen Jahren wieder benutzt wird, sowie ein Roccolo in Scudellate. Das Museum organisiert zudem jeweils zwischen April und November zahlreiche Exkursionen, Führungen und kulturelle Veranstaltungen im Tal. Alle Informationen: [@ mevm.ch](https://www.mevm.ch) *Christine Schnapp*



Ein Modell des Valle di Muggio im Museum.

Mit dem Bus alpin zum nächsten Naturausflug

Tipp

Der Verein Bus alpin und seine 19 regionalen Mitglieder erschliessen attraktive touristische Ausflugsziele im Schweizer Berggebiet mit dem ÖV. Wo sonst nur Autos hinkommen, schafft der Verein Anreise-Alternativen. Bus alpin trägt so zu einem Freizeitverkehr bei, der Umwelt und Klima schont.

Zu den erschlossenen Zielen des Bus alpin gehören etwa die Engstlenalp im Grenzgebiet der Kantone Bern und Obwalden mit dem schön gelegenen Engstlensee oder die Ibergeregge im Kanton Schwyz mit der «Landschaft des Jahres 2019» – einer geschützten Moorlandschaft. Einzelne Mitglieder warten mit Angeboten für Velofahrende auf, beispielsweise im Parc Ela mit dem «Albula-Trail» vom Albulapass bis nach La Punt-Chamues-ch im Engadin – Biketransport im Bus alpin inklusive. Auch Trotti-Begeisterte kommen auf ihre Kosten. Der «Ahorn Wander- und Trotti-Bus» führt die Fahrgäste samt mietbaren Trottinets direkt vom Bahnhof Huttwil bis zur Ahornalp auf 1140 m. ü. M. Von dort geht es siebzig aufregende und aussichtsreiche Minuten lang mit dem Trotti zurück nach Huttwil.

Natura Trails der Naturfreunde mit Bus-Anschluss

Im Wallis erschliesst der Bus alpin in Fäld die zweite Etappe des Natura Trail Binntal. Anschluss an den Bus alpin gibt es im Gurnigel gleich auf beiden Etappen des Natura Trails Gantrisch. Wem die zweite Etappe des Natura Trails Schaffhausen zu lang ist, hat seit Herbst 2021 die Möglichkeit, ab Chrüzweg



Die Natura Trails der Naturfreunde führen durch neun regionale Naturparks der Schweiz. Alle Natura Trail Taschen-Wanderführer können einzeln (2.50 CHF) oder als 9er-Set (12 CHF) bestellt werden.

(Haltestelle Kreuzweg) den «Clientis-Randenbus» zu besteigen und die Wanderzeit zu verkürzen.

Mit der Bus-alpin-App Leerfahrten vermeiden

Die Buslinien werden ungefähr hälftig als Fixkurse und reservationspflichtige Rufbuslinien gefahren. Bei Letzteren verursacht die Verwaltung der Reservationen einen hohen Aufwand auf Seiten der Betreiber. Zudem fragen vermehrt Kund:innen nach Möglichkeiten des bargeldlosen Zahlens. Bei den Fixlinien besteht das Problem, dass bei schlechtem Wetter mit nicht vorhandener Nachfrage viele Leerfahrten generiert werden. Aus diesen Gründen hat der Verein Bus alpin im letzten Sommer eine eigene App lanciert – mit Erfolg: Rund 1100 Fahrten wurden per Appclick gebucht. Ab diesem Sommer geht es mit der App auf den Strecken Vrin–Puzzatsch (an der bekannten Greina-Hochebene gelegen) sowie Charmey–Gros Mont im Greyerzerland weiter. Damit verbessert Bus alpin seine Umweltbilanz noch weiter.

Samuel Bernhard, Geschäftsleiter Bus alpin

Informationen zur App mit Download-Link sowie Ausflugsideen und Fahrpläne aller 19 Regionen unter: [@ busalpin.ch](https://busalpin.ch)



Der Bus alpin am Albulapass.
Foto: zvg



Foto: Pixabay, Skitterphoto

FAMILIEN

«Kinder entfalten ihre Kreativität und Fantasie im Wald»

Es gibt viele gute Gründe, mit Kindern in den Wald zu gehen. Doch auch ganze Familien, die sich gemeinsam im Wald aufhalten, profitieren als soziale Gruppe von diesen Aufenthalten, wissen Lettya Oesch und Helene Roth, die die Organisation von Waldaufenthalten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu ihren Berufen gemacht haben.

Interview: Christine Schnapp

Kinder sollten sich möglichst regelmässig im Wald aufhalten, so die weitläufige Meinung. Aber warum eigentlich genau?

Lettya Oesch: Im Wald gibt es keine Wände und Grenzen. Die Kinder können sich frei in der Natur bewegen. Dies fördert unter anderem die physische und motorische Entwicklung. Das Immunsystem wird durch Bewegung und das Atmen der frischen Luft gestärkt.

Helene Roth: Natur beflügelt die kindliche Fantasie. Wald mit allen Sinnen erleben macht lebendig – so wie jede tiefgreifende Erfahrung, die berührt.

Was für Erfahrungen können Kinder im Wald machen, die sie sonst nicht machen können?

Lettya Oesch: Im Wald haben Kinder die Möglichkeit, die natürliche Umgebung zu erkunden und die verschiedenen Pflanzen- und Tierarten zu

entdecken. Der Wald bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten für körperliche Aktivitäten wie Klettern, Laufen, Springen und Balancieren. Kinder können ihre motorischen und kognitiven Fähigkeiten verbessern und ihre Ausdauer und Kraft trainieren, während sie Spass haben. Zudem entfalten Kinder ihre Kreativität und Fantasie im Wald. Sie können sich in der Natur verstecken, Rollenspiele spielen und ihre eigenen Abenteuer erfinden, was wiederum die Fantasie anregt. Und nicht zuletzt lernen Kinder, Verantwortung für ihre eigene Sicherheit und ihr eigenes Wohlbefinden zu übernehmen, wenn sie sich im Wald aufhalten. Sie müssen Entscheidungen treffen, Risiken abwägen und sich selbst schützen. Durch diese Erfahrungen können Kinder ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Helene Roth: Die Gegebenheiten im Wald sind jedes Mal anders. Das Kind definiert das vorhandene Material aus der Natur zum Spielen selbst. So wird es flexibel in seinem Denken und Handeln im Zusammenspiel mit Körper und Geist.

Was für Veränderungen und Entwicklungen stellen Sie fest bei den Kindern, die sich regelmässig im Wald aufhalten?

Lettya Oesch: Regelmässige Aufenthalte im Wald können die körperliche Bewegung und Motorik von Kindern verbessern. Durch das Spielen im Freien und die Bewegung auf unebenem Boden und Hindernissen werden Gleichgewichtssinn und Koordination trainiert. Regelmässige Aufenthalte im Wald können ausserdem dazu beitragen, dass die Kinder bessere soziale Fähigkeiten entwickeln. Durch das Spielen mit anderen Kindern im Freien lernen sie, Konflikte zu lösen, zu teilen und zusammenzuarbeiten. Es gibt ihnen das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit.

Ihr Angebot umfasst Waldtage für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien. Was steckt hinter der Idee, explizit auch Familien anzusprechen und ein Angebot für sie bereitzuhalten?

Lettya Oesch ist Natur- und Wildnispädagogin, Waldspielgruppenleiterin und Grafikdesignerin. Geboren 1976, verheiratet, Mutter von zwei Jugendlichen.

Foto: zVg



Helene Roth ist Natur- und Wildnispädagogin i. A. und Maltherapeutin begleitetes Malen. Geboren 1979, Mutter einer 9-jährigen Tochter.

Foto: zVg



Lettya Oesch: Heutzutage haben wir viel zu wenig Zeit für uns selbst. Smartphones und Games dominieren unsere täglichen Tätigkeiten. Die gemeinsame Teilnahme an Aktivitäten im Wald kann dazu beitragen, familiäre Bindungen zu stärken und vom Alltag abzulenken. Eltern und Kinder können gemeinsam Spass haben und neue Erfahrungen sammeln, die sie miteinander teilen können. Der Wald bietet eine Umgebung, die für Menschen jeden Alters spannend und interessant sein kann. Durch unsere Waldtage möchten wir Familien die Möglichkeit geben, gemeinsam die Natur zu entdecken und die positive Wirkung auf ihre Körper zu erleben. Indem wir Familien in unsere Waldtage einbeziehen, möchten wir auch dazu beitragen, dass Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein in der Familie gefördert werden. Wir hoffen, dass Familien durch unsere Aktivitäten ein besseres Verständnis für die Natur und ihre Bedeutung entwickeln und dieses Bewusstsein auch in ihren Alltag integrieren. Zudem bieten die Waldtage auch die Möglichkeit, andere Familien kennenzulernen und gemeinsam Zeit in der Natur zu verbringen.

Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass der regelmässige Aufenthalt von Kindern im Wald auch deren Bildungserfolg positiv beeinflusst. Was für Beobachtungen machen Sie diesbezüglich bei Ihrer Arbeit?

Lettya Oesch: Ich habe eine verbesserte Konzentrationsfähigkeit bei Waldkindern beobachtet. Auch



Selbstgebautes Waldsofa.

Foto: zVg

eine Stärkung der Sozialkompetenz ist bei ihnen festzustellen. Sicherlich kann dies zu einer positiven Beeinflussung des Bildungserfolges beitragen.

Helene Roth: Naturaufenthalte fördern die soziale Interaktion, die Neugierde und die Begeisterungsfähigkeit, das Selbstvertrauen, die Inspiration und die Resilienz (menschliche Widerstandsfähigkeit).

Es gibt – wenn auch eher selten – auch Kinder, die sich nicht so gerne draussen aufhalten. Haben Sie einen Tipp, wie man diese von einem Aufenthalt im Wald überzeugen kann?

Lettya Oesch: Es kann hilfreich sein, Kinder langsam an den Wald heranzuführen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich allmählich an die Umgebung zu gewöhnen. Zum Beispiel kann man mit einem kurzen Spaziergang beginnen und dann allmählich längere Aufenthalte im Wald planen. Auch ein Spaziergang mit befreundeten Kindern oder Familien kann zur Motivation beitragen.

Helene Roth: In Gruppen-Angeboten, wie wir sie anbieten, steht das gemeinsame Erleben, Entdecken und Ausprobieren im Vordergrund. Die Freude am gemeinsamen Tun fällt oft leichter. Sich selber erleben, voneinander lernen und miteinander gestalten und die Begegnungen in der Gemeinschaft haben eine heilsame Kraft.

Wenn die Kinder älter werden und ein eigenes Handy haben, kann sich dieses Thema noch verschärfen. Was raten Sie den damit konfrontierten Eltern?

Helene Roth: Wenn man in einer Phase im Leben angekommen ist, in der man alles in Frage stellt und versucht, seinen Platz zu finden, möchte man alles anders machen als die Eltern. Dies gilt es erst einmal anzunehmen, wie es ist. Ich glaube, in einer so medialen Welt gross zu werden, ist nicht immer leicht. Das Gespräch mit dem Kind zu suchen, um eine Verbindung herzustellen, ist ein erster Schritt: Beziehung ist alles. Die Stärke ist, präsent zu sein und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, diese konsequent einzuhalten, dem Kind zu vertrauen und es zu begleiten. Es hilft, selber das Handy wegzulegen und sich auf das Kind einzulassen, ihm zuzuhören und ehrliches Interesse zu zeigen. Dann kann das Kind eingeladen und ihm angeboten werden, gemeinsam Zeit in der Natur zu verbringen.

Man schützt nur, was man kennt. Welche Beobachtungen machen Sie bei Ihrer Arbeit bezüglich dieser Aussage?

Helene Roth: Naturnahe Erfahrungen und das Ansprechen aller Sinne, also bewusste Handlungs- und Erlebnisorientierung, sodass eine emotionale Bindung zur Natur aufgebaut werden kann, führen zu mehr Naturvertrautheit und Wertschätzung für die Umwelt. Diese fördert so langfristig die Motivation für das Umwelthandeln und das Verständnis für Umweltschutz und ermöglicht somit, eigene Verhaltensänderungen bei sich vorzunehmen. Die Entfremdung von der Natur ist auch Entwurzelung und Entfremdung von uns selbst. Wenn der Samen der Naturverbindung in der Kindheit aber gelegt ist, so findet der Mensch früher oder später zu ihr zurück. ✨

Lettya Oesch bietet unter dem Namen «ort-Natur» ([@ ort-natur.ch](https://www.ort-natur.ch)) eine Waldspielgruppe für 3- bis 5-jährige Kinder und eine Mini-Eltern-Kind Vorspielgruppe an, Natur-Erlebnistage und Workshops für Jugendliche und Erwachsene sowie gemeinsam mit Helene Roth regelmässige Waldtage für Kinder ab 5 Jahren und Natur- und Wildnis-Camps in den Schullerferien. Helene Roth bietet unter dem Namen «erlebnisreich-natur» ([@ erlebnisreich-natur.ch](https://www.erlebnisreich-natur.ch)) ausserdem Kurse in Waldbaden und Naturmeditation für Erwachsene an.



PUBLIREPORTAGE

Mit der RhB mitten ins Kräuterparadies

In der Valposchiavo hat Reto Raselli ein wahres Kräuterparadies geschaffen. Hier duftet es nach Zitronenthymian und Minze, ein Hauch Salbei liegt in der Luft. Der Bernina Kräuter Express der Rhätischen Bahn bringt Gäste mitten rein in dieses Meer duftender Kräuter.

Wenn Reto Raselli sich umsieht, dann überblickt er in seinem Heimatdorf Le Prese sein 15 Hektare grosses Kräuterreich: Hier wachsen Pfefferminze, Orangenminze und Apfelminze, Salbei, Thymian, Zitronenmelisse, Kamille, Verveine und Frauenmantel. Auch Gewürze wie Oregano oder Liebstöckel gehören zum Sortiment. Alles in allem sind es rund dreissig Sorten, die der Kräuterkönig vor der idyllischen Kulisse des Lago di Poschiavo anbaut und für den Klein- wie auch Grosshandel zu Bio-Kräutern und -Blumen verarbeitet.

1980 übernahm Reto Raselli den Bauernhof seiner Eltern, ein Landwirtschaftsbetrieb. Doch Raselli wollte etwas Neues wagen, etwas ausprobieren, das noch keiner machte. So entstand die Idee mit den einheimischen Bergkräutern; zu Beginn ein abenteuerlicher Versuch, denn vom Kräuteranbau hatte er damals noch keine Ahnung. Klar war aber von Anfang an: Es wird biologisch produziert, auch wenn das erheblich mehr Arbeit bedeutet – ohne chemische Mittel muss von Hand gejätet werden. Tagtäglich. Geerntet werden jährlich rund 40 Tonnen. Ein Drittel davon wird für die eigene Hausmarke verarbeitet, ausserdem beliefert Raselli

Schweizer Grossverteiler, Ricola und weitere Betriebe, welche die Bergkräuter weiterverarbeiten.

Die Rhätische Bahn macht dieses Kräuterparadies in der Bündner Bergwelt für Besucherinnen und Besucher zugänglich: Von Juni bis Oktober 2023 verkehrt jeweils am letzten Freitag des Monats der Bernina Kräuter Express von Chur nach Le Prese. In der Valposchiavo erhalten die Gäste eine Führung durch die Kräuterkfelder sowie die Produktionsstätte der Raselli Erboristeria Biologica und werden mit einem lokalen Mittagsmenü verwöhnt – aber nicht nur das: Auf der Fahrt im Panoramawagen geniessen die Fahrgäste besten Blick auf die beeindruckende Landschaft des UNESCO Welterbes RhB. Nicht ohne Grund wird der Bernina Express als «spektakulärste Alpenüberquerung» bezeichnet: Die Reise führt von glitzernden Schneegipfeln oben beim Bernina bis hinunter ins südliche Ambiente des Puschlav – und sogar noch weiter nach Italien. Ein Erlebnis ist auch die Bahnstrecke an sich, die sich harmonisch in die Gebirgswelt von Albula und Bernina einfügt und Highlights wie den Landwasserviadukt passiert.

Buchung

Rhätische Bahn AG, Bahnhofstrasse 25, 7001 Chur
Railservice: 081 288 65 65, railservice@rhb.ch oder über
[@ berninaexpress.ch/kraeuter](https://www.berninaexpress.ch/kraeuter)



Blätter- Schmetterlinge



Mit ihren bunten Flügeln gehören Schmetterlinge zu den beliebtesten und schönsten Insekten weltweit. Es gibt über 170 000 Arten in allen Farben, Mustern und Größen. Mit diesen selbstgebastelten Blätter-Schmetterlingen könnt ihr die Sommervögel auch zu Hause fliegen lassen!



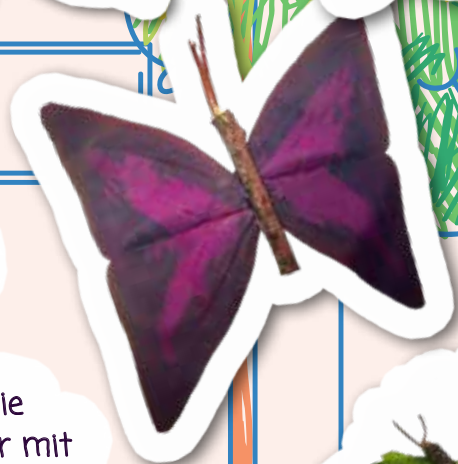
Idee und Text: Patricia Lehmann

Materialien

- Verschiedene Blätter
- Kleines Ästchen
- Leim
- Garn zum Aufhängen
- Farben: Kreativmarker oder Acrylfarben

Anleitung

1. Von den Blättern die Stile abschneiden und als Fühler an das Ästchen kleben
2. Garn zum Aufhängen ans Ästchen binden
3. Die bunten Blätter auf das Ästchen kleben. Die Blätter kann man so lassen, wie sie sind oder mit Acrylfarbe oder Kreativmarkern farbig bemalen



Wusstest du schon?

Woher kommt der Name Schmetterling?

«Schmette» ist ein altes Wort für Rahm. Viele Schmetterlingsarten werden von Milchprodukten fast schon magisch angezogen. Früher glaubte man deshalb, dass Hexen sich in Schmetterlinge verwandeln, um Milch zu stehlen - deshalb nannte man sie auch «Milchdiebe».



Warum sind Schmetterlinge bunt?

Insekten haben viele Fressfeinde. Die farbigen Flügel gehören zur Überlebensstrategie:

Tarnung: Die Unterseite der Flügel vieler Tagfalter sind grün oder braun und erinnern an ein welches Blatt - so fällt der ruhende Schmetterling auf der Pflanze gar nicht weiter auf.

Abschreckung: Wird er trotzdem entdeckt, breitet er blitzschnell seine bunten Flügel aus. Der Feind hält die farbigen Flecken für Eulen- oder Katzenaugen und erschrickt - das gibt dem Schmetterling genug Zeit zur Flucht.

Warnung: Mit grellen Farben warnen Tiere, dass sie giftig oder gefährlich sind. Der Schmetterling signalisiert seinen Fressfeinden damit also: «Hey, ich bin ungenießbar!»



Schmetterlinge schmecken mit den Füßen

Die Geschmacksorgane des Schmetterlings sitzen an den Vorderbeinen. Damit erkennt er sofort, ob ihm eine Blüte schmeckt oder nicht.



Schmetterlinge sind kurzsichtig

Ihre Augen bestehen aus 30000 Facetten. Damit sehen sie aber nur bis 10 Meter scharf, alles weiter weg ist verschwommen. Dafür erkennen sie im Gegensatz zum Menschen Farben im UV-Bereich - eine Blüte sieht für einen Schmetterling also ganz anders aus.

Schmetterlinge sind uralte

Sie flattern schon seit über 135 Millionen Jahren herum, haben also gleichzeitig wie die Dinosaurier gelebt. Im Gegensatz zu den Dinos haben die bunten Insekten aber bis heute überlebt.





Arbeiterstrandbad Tennwil in der Abendsonne.

Foto: Renato Mazzocco

UNSERE HÄUSER

Unverbaubare Lage

Mit dem Arbeiterstrandbad Tennwil verfügen die Naturfreunde über ein Partnerhaus mit Seeanstoss und reicher Geschichte. Das einstige Freizeitparadies für Arbeiter:innen mauserte sich über die Jahrzehnte zu einem wunderbaren «Seelenbaumelplatz» für alle.

Text: Christine Schnapp

Am Hallwilersee ist möglich, wovon Wandernde am Zürichsee nur träumen können, nämlich die Umrundung des Sees direkt am Ufer. Ausweichen muss man am Hallwilersee nur, wenn ein Naturschutzgebiet Vorrang hat, was für Freund:innen der Natur vermutlich eher ein Dürfen ist denn ein Müssen. Das Seeufer des Hallwilersees ist seit 1935 per Verordnung vor der Verbauung geschützt, Villen und andere Liegenschaften müssen weiter oben Platz am Hang nehmen.

Beflügelt von so viel Weitsicht nahm 1935 gleich noch ein zweites «Hallwilersee-Wunder» seinen Anfang. Auf Initiative des damaligen SP-Oberrichters Fritz Baumann wurde der «Verein Arbeiterstrandbad» gegründet, mit dem Ziel, in Tennwil ein Seebad zu gründen, das den Arbeiter:innen das Heimatrecht am See auf alle Zeiten sichern sollte. Widerstand gegen dieses Vorhaben war in bürgerlichen Kreisen und bei den Banken vorprogrammiert,

gelingen ist es trotzdem. Am 16. Juni 1935 wurde das Arbeiterstrandbad mit Küche, Toiletten und Duschen, untergebracht in einem bescheidenen Gebäude, eröffnet und bot der Arbeiterschaft einen Ort, an dem sie sich treffen, Sport treiben, Kultur geniessen und sich weiterbilden konnte.

Heute ist das Arbeiterstrandbad Tennwil das letzte seiner Art in Europa, nachdem die Wiener die historischen Bauten ihres Arbeiterstrandbads an der Alten Donau 2014 abgerissen haben und es 2015 in eine öffentliche Liegewiese umgewandelt hatten, die aus nostalgischen Gründen zwar noch «ArbeiterInnenstrandbad» genannt wird, tatsächlich aber keines mehr ist.

In Tennwil hingegen werde die Geschichte hochgehalten, wie Renato Mazzocco, Mitglied des Stiftungsrates des Arbeiterstrandbades und Naturfreund, erklärt. Besucht werde das Bad, der Campingplatz und das Gruppenhaus zwar schon längst



Blick ins Bootshaus. | Liegewiese, Restaurant und Campingplatz. | Viererzimmer im Gruppenhaus.
Fotos: Christine Schnapp

nicht mehr mehrheitlich von Arbeiter:innen, trotzdem achteten der Stiftungsrat und die Betriebskommission im Sinne ihrer politischen Tradition unter anderem auf eine demokratische Struktur der Stiftungsorgane, auf angemessene Preise und einen ökologischen Betrieb der Anlage. Zudem gehören die Mitglieder der Betriebsorgane der SP, einer Gewerkschaft und/oder den Naturfreunden an. Denn auch wenn es in der Schweiz die «klassischen» Arbeiter:innen nicht mehr in grosser Zahl gibt, so existiert doch eine «neue» Arbeiterschaft: Menschen, die viel und hart arbeiten, aber nicht viel verdienen und deshalb auch in der Freizeit keine grossen Sprünge machen können.

Ein Ort der Solidarität

Seit vier Jahren ist das Arbeiterstrandbad Tennwil ein Partnerhaus der Naturfreunde Schweiz. Naturfreund:innen, die das Gruppenhaus (ein 2er- und vier 8er-Zimmer, Gruppenraum, Selbstkocherküche, WCs, Duschen, Kühltruhe, Waschmaschine und Tumbler) oder Plätze auf dem Zeltplatz mieten, erhalten 10 Prozent Rabatt auf den Mietpreis. Und wer von den Naturfreund:innen sich für einen Dauerplatz auf dem Campingplatz interessiert, tue ebenfalls gut daran, in der Bewerbung zu erwähnen, dass eine Mitgliedschaft bei den Naturfreunden bestehe, so Renato Mazzocco. Denn: «In erster Linie erhalten Familien mit Kindern einen Stellplatz. Angehörige der SP, von Gewerkschaften und den Naturfreunden haben aber einen weiteren Vorteil.

Das Arbeiterstrandbad soll auch ein Ort sein, an dem diejenigen willkommen sind, die sich für die Arbeiter:innen einsetzen.»

Einmal jährlich findet deshalb im Arbeiterstrandbad das «Fest der Solidarität» statt. Stets mit prominenten Redner:innen und guter Unterhaltung (siehe Flyer). Organisiert wird das Fest vom Arbeiterstrandbad, der SP und der Juso Aargau, dem Aargauischen Gewerkschaftsbund sowie den Naturfreunden Aargau. ★



Das Arbeiterstrandbad Tennwil ist von April bis Oktober täglich von 8 bis 21 Uhr geöffnet. Das Restaurant ist in dieser Zeit jeden Tag von 11 bis 19.30 Uhr (in der Hochsaison von 9 bis 22 Uhr) offen und kann auch ohne einen Eintritt ins Bad besucht werden. Der Kiosk und der Laden sind täglich von 8 bis 19 Uhr (in der Hochsaison bis 22 Uhr) geöffnet. Gästen stehen neben der Liegewiese auf dem Zeltplatz 37 temporäre Parzellen zur Verfügung und eine Zone für Kleinzelte. Das rollstuhlgängige Gruppenhaus ist von April bis Oktober buchbar. Im Arbeiterstrandbad findet jeden Sommer ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm statt. Alle Informationen: @ www.tennwil.ch



Foto: Pixabay, guvo59

AM WEGRAND

Was der Blick in eine Pfütze offenbart

Kinder werden von ihr schier magisch angezogen, Erwachsene umgehen sie meistens lieber, die Pfützen. Diesem meist kleinen, temporären Gewässer, das im Alltag sonst wohl mehr Ärger abbekommt als Beachtung, haben die beiden Journalistinnen Ursula Kossler und Susanne Bergius ein ebenso liebevolles wie überraschendes Buch gewidmet, das neben viel Beachtung für das kleinste Gewässer der Welt auch sehr viel Wissen darüber vermittelt. Pfützen sind nämlich nicht einfach nur ärgerliche nasse Hindernisse für Fussgänger:innen und Velofahrende, sondern ein wichtiges Puzzleteil in Ökosystemen. In Pfützen leben nämlich zahlreiche Kleinstlebewesen, es kommen aber auch grössere Tiere wie Kaulquappen und Gelbbauchunken darin zur Welt. Pfützen dienen überdies zahlreichen Tieren als Tränken und verlangsamen das Versickern des Regenwassers im Boden. Daneben sind Pfützen in Städten mitverantwortlich für die Kühlung und für viele Menschen beliebte Fotosujets. Es gibt sogar Pfützen mit

eigenem Social-Media-Account, es existieren zahlreiche Redewendungen und Lieder über Pfützen, sie kommen in Filmen vor sowie in der bildenden Kunst. Einen ihrer ersten schriftlichen Auftritte hatten Pfützen übrigens bereits in der Bibel.

Nach der Lektüre dieses schönen Büchleins blickt man mit neuer Neugierde in jede Pfütze und hat Lust gekriegt, mal wieder wie die Kinder herzhaft in eine reinzuspringen. Das soll nämlich sehr befreiend sein, wie die Autorinnen aus neugewonnener Erfahrung schreiben.

Christine Schnapp

Ursula Kossler, Susanne Bergius

Die Wunderwelt der Pfützen

Eine Hommage an das kleinste Gewässer der Welt

136 Seiten; 26.50 CHF

Oekom, München, 2023

ISBN 978-3-98726-014-8



Eine vielfältige Landwirtschaft ist krisenresistent

Landwirtschaftliche Vielfalt ist überlebenswichtig. Sie ist Grundlage unserer Ernährungssicherheit und stärkt gleichzeitig die Krisenresistenz. Zur Diversität gehört sowohl die biologische Vielfalt auf den Betrieben als auch eine Vielfalt an Betrieben.

Die Akademie der Naturwissenschaften SCNAT kommt in ihrem Factsheet zur Agrobiodiversität unter anderem zu folgendem Schluss: «Das Schicksal der kleinen und mittelgrossen Landwirtschaftsbetriebe und das der globalen Agrobiodiversität sind eng miteinander verbunden.»

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe sinkt seit Jahren kontinuierlich und hat 2021 mit 48 864 Höfen einen neuen Tiefststand erreicht. Gleichzeitig werden die Betriebe immer grösser: Die durchschnittlich pro Betrieb bewirtschaftete Fläche hat sich im gleichen Zeitraum nahezu verdoppelt. Mit dieser Entwicklung zu immer weniger aber dafür immer grösseren Betrieben und mit deren fortschreitenden Spezialisierung nimmt die Resilienz der Land- und Ernährungswirtschaft kontinuierlich ab.

In den nächsten 15 Jahren dürfte sich die Situation weiter verschärfen, weil die Hälfte der Betriebsleitenden das Pensionsalter erreicht und den Hof weitergeben – oder schliessen – muss. Es ist höchste Zeit, diesen Trend zu brechen und die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft für zukünftige Herausforderungen zu rüsten. Wir fordern deshalb vom Bundesrat Massnahmen, welche die vielfältigen Agrarstrukturen und den Erhalt der Bauernhöfe auch über den Generationenwechsel hinaus unterstützen. Dazu braucht es bessere Bedingungen für

Kilian Baumann ist Präsident der Kleinbauern-Vereinigung und Nationalrat der Grünen Partei. In Suberg im Kanton Bern bewirtschaftet er seit zwanzig Jahren einen Biohof mit Ackerbau, Weiderindern und 80 Hochstammbäumen.

Foto: Silvan Mahler



ausserfamiliäre Hofübergaben und grundsätzlich einen besseren Zugang zu Land auch für Menschen, die nicht die Gelegenheit haben, einen Betrieb innerhalb der Familie zu übernehmen. Zudem sollen kleinere Betriebe nicht mehr benachteiligt und gemeinschaftliche Bewirtschaftungsformen einfacher ermöglicht werden.

Die Kleinbauern-Vereinigung ist überzeugt, dass es nicht immer weniger, sondern wieder mehr Bäuerinnen und Bauern braucht. Denn mit dem Hofsterben geht nicht nur die Vielfalt an Bauernhöfen, sondern auch auf den Bauernhöfen verloren. Und damit ganz viel Produktions- sowie Wertschöpfungspotenzial, Innovation und nicht zuletzt auch der sorgfältige Umgang mit der Natur. Gemäss Verfassungsauftrag hat der Bund eine sichere Versorgung sowie die Erhaltung der natürlichen Grundlagen und des Kulturlandes zu gewährleisten. Hier zeigen sich offensichtliche Widersprüche zur Realität. Wenn wir der Klimakrise begegnen und den dramatischen Rückgang der Biodiversität aufhalten wollen, dann muss auch das Hofsterben gestoppt werden. Nur mit viel Einsatz und Innovationskraft können die aktuellen Herausforderungen im Bereich von Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit sowie Klima bewältigt und unsere Versorgung langfristig gesichert werden.

Kilian Baumann

Vereint mit der Zeit gehen

Ohne Vereine geht es nicht, da Menschen sich für eine Sache engagieren wollen. Doch weil die Menschen sich verändern, müssen sich auch Vereine ein Stück weit dem Zeitgeist anpassen. Wie das gehen kann, weiss die Fachstelle für Vereine vitamin b.

Text: Christine Schnapp

Je höher die Vereinsdichte in einer Gemeinde, desto grösser das Vertrauen der dort lebenden Menschen untereinander, desto mehr Wirtschaftswachstum und weniger Vandalismus gibt es an diesem Ort. Das ist nur eine von vielen spannenden Erkenntnissen, die die Studie «Die neuen Freiwilligen – die Zukunft der zivilgesellschaftlichen Partizipation» des Gottlieb Duttweiler Instituts 2018 zutage gebracht hat. Ohne die Zivilgesellschaft, also ohne die Menschen, die sich gemeinnützig und freiwillig engagieren, funktioniert ein Staat nicht. Auch in der Schweiz gehört die Freiwilligenarbeit zur DNA des Landes und seiner Bevölkerung.

Die Art, der Fokus und das Ausmass von freiwilligem Engagement sind jedoch stets im Wandel. In den vergangenen Jahrzehnten hat namentlich der Megatrend der Individualisierung dazu beigetragen, dass sich die Art und Weise, wie Menschen sich freiwillig engagieren, verändert hat. Statt langfristig setzen sich heute viele Menschen punktuell und an verschiedenen Orten für eine bestimmte Sache

ein – so wie es gerade zu ihren Interessen und ihrer Lebenssituation passt. Die «neuen Freiwilligen» wollen eingebunden werden und mitgestalten können. Sie wollen einen Unterschied machen können, d. h., sie wollen nicht nur über Ziele, sondern auch über den Weg, wie ein Ziel erreicht werden soll, mitentscheiden können. Und sie engagieren sich nicht deshalb, weil sie nichts anderes zu tun haben, sondern weil sie erfahren haben, dass es ein bestimmtes Projekt oder einen bestimmten Verein gibt, in dessen Rahmen gewisse Ziele verfolgt werden. Sichtbarkeit auf verschiedenen (digitalen) Kanälen ist demnach entscheidend, wenn neue Mitglieder gesucht werden. Das Bedürfnis, sich ehrenamtlich zu engagieren, hat hingegen nicht abgenommen, denn es entspringt auch aus dem – zeitlosen – Wunsch nach Zugehörigkeit.

Innovationskraft im Verein nutzen

Der Vorstand muss nicht Antworten auf alle Fragen haben. Nutzen Sie Erfahrung, Knowhow und Innovationskraft Ihrer Mitglieder.

Neue Mitmach-Formen kreieren

Teilen Sie Aufgaben in überschaubare Häppchen auf, kreieren Sie ein «Buffet» mit unterschiedlichen Aufgaben, Einsätzen und Engagement-Möglichkeiten, aus welchen Interessierte wählen können.

Vereine, die unter diesen geänderten Vorzeichen weiter bestehen wollen, müssen sich ihnen ein Stück weit anpassen, wenn sie neue Mitglieder möchten. Gerade für Verbände, die seit langem bestehen, können das auch strukturelle Anpassungen bedeuten. Die Fachstelle für Vereine vitamin B hat eine Reihe

von Tipps zusammengestellt, wie Vereine sich für die «neuen Freiwilligen» attraktiv machen können, die wir hier zusammenfassen. ★

Job-Sharing

Ein Co-Präsidium, ein rotierendes Präsidium oder auch Vereine ohne Präsidium sind rechtlich möglich, sofern die Statuten dies so regeln. Möglich sind auch zeitlich befristete Ämter.

Strukturen flexibel denken

Punkto Strukturen in einem Verein gibt das Gesetz wenig vor: Die Vereinsversammlung ist das höchste Organ und der Verein braucht einen Vorstand. Der Rest ist gesetzlich nicht vorgegeben, sondern kann vom Verein gemäss seinen Bedürfnissen geregelt werden. Wichtig ist einfach, die Statuten zu konsultieren und notfalls anzupassen.

Verkleinerung des Vorstands

Die Anzahl Vorstandsmitglieder ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Kleine Vorstände können schnell entscheiden und flexibel agieren. Manche Vereine haben traditionell viele Vorstände. Vakanzen können zu einer Verkleinerung des Vorstands führen – falls die Arbeiten verteilt werden können, auch ausserhalb des Vorstands.

Zusammenarbeit attraktiv gestalten

Die Mitarbeit im Vorstand muss Freude bereiten. Machen Sie kürzere Sitzungen, probieren Sie neue Meeting-Formate, Online-Sitzungen, digitale Zusammenarbeitsformen aus.

Zusammenarbeit verbessern

Klein anfangen

Fragen Sie Personen für kurzfristige Einsätze an, statt direkt für Ämter. So können sie Vereinsluft schnupern und später auch für grössere Engagements angesprochen werden.

Mitglieder und Umfeld einbeziehen

Verantwortung abgeben

Machen Sie nicht alles selber, entwickeln Sie gemeinsam Lösungen; bieten Sie dafür Vertrauen, Einführung und Unterstützung.

Mitgliedschaftsstrukturen überdenken

In vielen Vereinen steht das Angebot nur den Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Gleichzeitig wird ein Mitgliederschwund beklagt. Binden Sie das Umfeld ein, kooperieren Sie mit anderen Vereinen oder bieten Sie auch temporäre Angebotsnutzung.

Mehr Tipps, Beratung und Antworten auf alle Fragen, die Vereine beschäftigen, gibt es unter [@ vitaminb.ch](https://www.vitaminb.ch)



Jugendtreffen auf der Hasenmatt im Solothurner Jura, 1941.

Foto: Fritz Hodel

NATURFREUNDE HISTORISCH

Frauen bei den Naturfreunden – Rückblick auf die Frauenbewegung

Die Naturfreunde gingen aus der Arbeiterbewegung hervor. In dieser Zeit des politischen und sozialen Umbruchs zu Beginn des 20. Jahrhunderts sahen sich insbesondere auch die Frauen mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Bei den Naturfreunden fanden sie ein Zuhause und Gleichgesinnte.

Text: Patricia Lehmann

Das Schweizer Gesetz um 1900 kannte für Frauen nur eine Rolle: Ehefrau und Mutter. Die Realität hingegen sah ganz anders aus. 1910 arbeiteten rund 47 Prozent der Frauen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren, wobei mehr als zwei Drittel von ihnen ledig war.

Zwar gab es einige Vereinigungen, die sich um die Rechte der Frauen bemühten, wie z. B. der Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF), doch diese Vereinigungen kümmerten sich hauptsächlich um die Bedürfnisse der bürgerlichen Frauen. Sie kämpften unter anderem für Gleichheit im

Eherecht, eigene Vermögensverwaltung sowie politische Repräsentation. Einer der Tätigkeitsschwerpunkte war auch die Sittlichkeitsbewegung, die sich dem Kampf gegen die Prostitution widmete, welche als Bedrohung der Familie und als Symptom des Zerfalls der bürgerlichen Ordnung galt.

Die Frauen aus der Arbeiterklasse hatten derweil jedoch ganz andere Probleme und waren hoffnungslos unterrepräsentiert. Viele Arbeiterinnen waren arm und auf Unterstützung angewiesen. Manche mussten arbeiten, weil das Gehalt des Ehemanns nicht ausreichte, um die Familie zu versorgen. Für sie ging es nicht um «Wohlstandsprobleme» wie Gütertrennung und Moralität, sondern ums Überleben. Ohne Rechte wurden sie von den Arbeitgebern ausgenommen und als billige Arbeitskräfte verschachert. Erst die proletarische Frauenbewegung nahm sich der Ungleichbehandlung zwischen Männern und Frauen in der Industrie an. Die Arbeiterinnenvereine waren von Anfang an Teil der sozialistischen Bewegung und wurden gegründet, weil die meisten frauenspezifischen Berufe in den Gewerkschaften keinen Platz fanden.

Diese Frauenrechtlerinnen wollten nicht einfach nur Almosen der bürgerlichen Frauenvereine, sie forderten eine Veränderung des politischen und wirtschaftlichen Systems, um die Lebensumstände der Arbeiterinnen nachhaltig zu verbessern. Für sie war eine Emanzipation der Frau gleichbedeutend mit der Befreiung der Arbeitenden, also den Zielen der sozialistischen Bewegung. Tatsächlich verschmolz der Schweizerische Arbeiterinnenverband (SAV) 1917 mit der Sozialdemokratischen Partei (SPS), wobei die frauenspezifischen Forderungen der Partei immer weiter in den Hintergrund rückten.

Der 1. Weltkrieg brachte eine massive Verschlechterung der Lebensqualität der arbeitenden Bevölkerung mit sich, was schliesslich zu Unruhen und einer Radikalisierung im Klassenkampf führte. Dieser Konflikt gipfelte im Generalstreik von 1918, als 250 000 Arbeiter:innen ihre Arbeit niederlegten. Eine der neun Forderungen der Streikenden war das

Frauenstimmrecht – allerdings warteten die Frauen weiterhin vergeblich darauf. Ihnen stand noch ein langer Kampf bevor, bis sie 1971 endlich das Stimm- und Wahlrecht erhalten sollten.

Frauen bei den Naturfreunden

Im Gegensatz zu bürgerlichen Vereinen gewährten sozialistische Gruppierungen auch Frauen den Zutritt zum Verein. Die Naturfreunde waren ebenfalls eng mit der Arbeiterbewegung verbunden und daher den Anliegen der Arbeiterinnen gegenüber aufgeschlossen. Doch auch dies war ein Prozess, denn zu Beginn der Bewegung sprachen die Naturfreunde vor allem junge ledige Männer an – Frauen waren höchstens als Gäste dabei. Dies änderte sich erst, als der Verein sich auf den Ausbau von festen Ortsgruppen konzentrierte – dabei waren sie nämlich auf die Stabilität und Sesshaftigkeit der Verheirateten angewiesen. Mit den Männern kamen allmählich auch die Ehefrauen zum Verein. 1912 beschloss die Ortsgruppe Schaffhausen daher, auch Frauen als Mitglieder aufzunehmen. Die meisten Frauen fanden ihren Weg in den Verein über die Familienbande – sie waren Ehefrauen, Töchter oder Schwestern der Mitglieder und wurden so mit eingebunden. Tatsächlich nahmen viele dieser Frauen später eine tragende Rolle im Vereinsleben ein,



Eine Viererseilschaft mit Dame auf dem Gornergletscher, vor 1914.
Foto: Naturfreunde Sektion Bern

wobei in der Schweiz nur sehr wenige als Funktionärinnen aktiv wurden. Speziell im Landesverband waren die weiblichen Mitglieder stark untervertreten. Dies ist aber nicht weiter verwunderlich, denn im Gegensatz zu den Männern, die den Einstieg oft über den Beruf oder die Gewerkschaft fanden, kamen Frauen nur selten aufgrund ihrer politischen Einstellung zum Verein – sie konzentrierten sich auf die sozialen Aspekte des Vereinslebens.

99 Die jungen Töchter in unseren Reihen haben ja der Arbeit, der Freude und Anregung so viel. Was sie bindet, ist schon Fortschritt, was sie denken, reden, tun, ist schon Zukunft, was sie vollbringen, ist Kulturarbeit für das werdende Geschlecht.

Frida Spindler, Berg frei, 1932

Nach 1920 wuchs die Naturfreundebewegung rasant an und es kamen auch immer mehr Frauen dazu, da viele der Ausflüge explizit auf Familien abzielten. Auf Fotos aus dieser Zeit sind oft Gruppen von jüngeren Männern und Frauen zu sehen. Gerade in Österreich machten diese Frauen oft sogar rund die Hälfte der Gruppe aus – denn während der Kriegsjahre mussten die weiblichen Mitglieder dort vermehrt Funktionen im Verein übernehmen und blieben auch im Nachhinein aktiv dabei. Für viele junge Arbeiter:innen waren die Naturfreundeausflüge eine gute Möglichkeit, Freundschaften mit Gleichgesinnten zu knüpfen, die aus denselben Verhältnissen wie sie selbst stammten. Sie teilten dieselben Ideale und hofften gemeinsam auf eine bessere Zukunft. ★

Quellen: Head-König, Anne Lise: «Frauenerwerbsarbeit», in: Historisches Lexikon der Schweiz. (Stand 2023); Joris, Elisabeth: «Bund Schweizerischer Frauennorganisationen (BSF)», in: Historisches Lexikon der Schweiz. (Stand 2023); Meister, Anna: Vom Klassenkampf zur Klassenkollaboration – Geschichte der Schweizer Frauenbewegungen. (2018); Pils, Manfred: «Berg Frei» – 100 Jahre Naturfreunde. (1994); Schumacher, Beatrice: 100 Jahre Naturfreunde Schweiz – engagiert unterwegs. (2005)

Spitzmäusefest

Wandern ist schön. Es kann trotzdem schneien. Nach Scarl, auf der Alp Astras, flockte es weiss und die Murmeli wetzten entgeistert in ihre Baue. In der Alphütte hockten drei Jäger, jetzt, im August, noch ohne Waffen. Es gab Kaffee-Schnaps und eine hochalpin karge Unterhaltung. Wir gingen weiter, ins Ungefähre, Richtung Ofenpass. War unser Mut Übermut? Nichts zu sehen, doch eine Rinderherde sah uns, ging rettend voran. Abends, zurück im Hotel Il Fuorn: das heilige Donnerwetter der Wirtin! Wir hatten uns am Vortag nicht abgemeldet. Naturfreund – tu sowas nie, die Alpenwirtin wird die Armee aufbieten!

Schön ist auch Flanieren in der Natur. Man geht allein und kommt nicht vorwärts – Stehen, Gehen, Sitzen, Warten. Worauf? Vater Staat ist weit weg und Mutter Natur misstraut jedem Zweibeiner. Dann kommt der Fuchs, vielmehr sein Rücken, dann seine Schnauze, zu mir hin. Reineke grinst, dann ist er weg. Zwei Buchfinken knapp an meinem Kopf vorbei. Gehen. Warten. Ein Knacken. Hellbraunes Fell zwischen Blatt und Blatt. Unsere Augen treffen sich, dann nichts mehr. Ein Phantom-Reh? Gehen. Unter Fichte sitzen, Beine ausstrecken. Einschlafen. Aufwachen wegen Gekitzel: Waldspitzmäuse, hin und her, zwischen meinen Beinen und über sie. Nicht bewegen. Vielleicht bin ich der Gulliver der Spitzmäuse, an dem sie eine Scheinfesselung erproben. Jedenfalls sind sie in Festlaune. Ich spiele den Bewegungslosen.

Auch Spazieren ist schön. Vielleicht unmodern. Da passiert doch nichts! Aber was heisst denn «passieren»? 2020 waren meine Frau und ich von Januar bis Juni fast Tag für Tag am Wasser, in Wald und Aue, erlebten zum ersten Mal in allen Einzelheiten Starre, Stille und volle Entfaltung. -Wandern, Flanieren, Spazieren: Drei Arten, in der Natur zu sein. Es gibt noch mehr davon.

Bernd Steiner

Kläri Wörhoff – wie man sich bettet, so liegt man

Kläri Wörhoff hat mit den Naturfreunden mehr erlebt, als an das sie sich erinnern kann. Von den ersten Erlebnissen haben ihr die Eltern berichtet, denn damals war sie noch ein ganz kleines Mädchen, das im Rucksack des Vaters auf Ausflüge mitgenommen wurde. Zu klein, um sich selbst daran zu erinnern. Doch auch ohne diese ersten Jahre verfügt Kläri Wörhoff über einen riesigen Schatz an Erinnerungen, weil sie seit vielen Jahrzehnten Mitglied ist und sich lange Zeit stark für die Naturfreunde engagiert hat.

Nach den ersten Jahren bei den Naturfreunden Bern zogen die Eltern nach Bümpliz und traten der dortigen Ortsgruppe bei. In Bümpliz wurde Kläri Wörhoff eingeschult und hier setzen auch ihre eigenen Erinnerungen an die Naturfreunde ein: «Die Ortsgruppe Bümpliz war eine ganz tolle, lebendige Gruppe, mit der wir viele schöne Wanderungen unternahmen.» Die Hütte, die die Bümplizer Naturfreunde damals nutzten, sei im Sommer eine Sennhütte gewesen mit einem grossen Kuhstall, einer Küche mit Holzfeuer und einem kleinen Stübli, das gerade gross genug gewesen sei, um miteinander zu essen. Im Sommer habe der Senn das Haus genutzt, im Winter habe er ihn den Naturfreunden zur Verfügung gestellt. «Wir hatten dort immer eine tolle Zeit. Aber der Geruch nach Stall ging nie ganz weg», erzählt sie schmunzelnd.

Gern erinnert sich Kläri Wörhoff auch an einen Rucksack, den ihr eines der älteren Mitglieder damals nähte (es gab zu dieser Zeit noch keine Kinderrucksäcke zu kaufen). «Ich habe dieses Rucksäckli geliebt. Beim Wandern damit hatte ich keine Schmerzen. Es hat nicht eingeschnitten und nirgendwo gedrückt.»

Als junge Frau zog Kläri Wörhoff mit ihrem Mann Peter, den sie – wo sonst – bei den Naturfreunden kennengelernt hatte, nach Bern. Die beiden schlossen sich (wieder) der Naturfreunde-Sektion

Bern an und blieben ihr auch treu, als Peters Karriere sie für einige Jahre nach Basel führte. In Basel wohnten sie in einer Wohnung, von deren Fenster aus man direkt in den Zoo schauen konnte. Hier kam Sohn Andreas zur Welt. An den Wochenenden fuhr die junge Familie oft nach Bern, Kläri Wörhoff besuchte mit

Andreas ihre Eltern und Peter ging mit den Naturfreunden auf Tour. Sobald der kleine Andreas gross genug war, gingen alle drei zusammen auf die Wanderungen der Sektion. Viele Wochenenden haben sie im Naturfreundehaus Gorneren verbracht. Über «die Gornere» kommt Kläri Wörhoff ins Schwärmen: «Es ist so ein schöner Platz. Ich spüre noch heute, wie es ist, wenn man sich vor der Hütte sitzend an der Sonne aufwärmen kann.» Später wurde Kläri Wörhoff Mitglied im Vorstand der Naturfreunde Bern und war dort zuständig für das Schreiben des Protokolls: «Ich habe dabei viel gelernt», sagt sie über diese Zeit.

In den letzten Jahren ging das Schicksal nicht mehr so pfleglich um mit Kläri Wörhoff. Vor einem Jahr ist ihr Peter nach einiger Leidenszeit gestorben. Mit ihm hat sie nicht nur die Liebe zur Natur und zum Wandern, Velofahren und Skitouren machen geteilt. Dass sie ausserdem mit den Naturfreunden so viel unternehmen konnten, bezeichnet Kläri Wörhoff als grosses Glück: «Wir waren immer eingebettet in eine Gemeinschaft von Menschen, die einander nur Gutes wollte.» *Christine Schnapp*



Foto: zVg



Fotos: Claudia Mazzocco

AUS DEM LANDESVERBAND

Es werde Nachhaltigkeit

Das Projekt «Nachhaltige Naturfreundehäuser», welches der Landesverband im Frühling 2022 lanciert hatte, ist mit der Durchführung eines ersten Workshops am 18. März in Bern in seine nächste Runde gegangen. Das Projekt wurde den Sektionen erstmals an der Präsidienkonferenz 2022 vorgestellt. Im Rahmen des Umweltprojekts «Nachhaltige Naturfreundehäuser» waren alle Trägerschaften von Naturfreundehäusern eingeladen, Zukunftsideen für ihre Häuser zu entwickeln. Sektionen und ihre Häuserverantwortlichen oder Pächter:innen, die ihr Haus mit verschiedenen Massnahmen stärker auf Nachhaltigkeit ausrichten wollen, waren dazu eingeladen, ihre Projektideen bis am 30. September 2022 beim Landesverband einzureichen. Das dafür vorgesehene Formular wurde

allen Trägerschaften zugestellt und konnte auf der Website des Landesverbands bezogen werden. Der Projektauftrag wurde überdies im «Naturfreund» 2/2022 publiziert.

Bis am 30. September 2022 sind so insgesamt neun Projekteingaben beim Landesverband eingetroffen. Neben sechs Bauprojekten konnten drei kleinere Projekte noch vor Ende 2022 mit einem finanziellen Beitrag direkt unterstützt werden und/oder deren Aufbereitung für die Anwendung auf andere Häuser bis Ende 2024 in Aussicht gestellt werden.



Erst die Verpflegung, dann die Arbeit.

Projekte mit Multiplikatoren-Effekt

Drei Projekte traten aufgrund ihrer Übertragbarkeit auf und der Weiterentwicklung für andere Häuser besonders hervor.

Das **Naturfreundehaus Rumpelweid der Sektion Olten** hat die Projektidee der «**Ökobox**» eingereicht, welche den Naturfreundehäusern eine Online-Plattform bietet, auf der sie sich über Nachhaltigkeitsthemen austauschen, Erfahrungen bereitstellen und Lösungsansätze in den Bereichen Wasser, Licht und Luft, Asbest-Sanierung, Umgebung, Energie, Abwasser und Gastronomie teilen können. Die «**Ökobox**» ist bis Ende 2024 in Entwicklung und wird den Häusern künftig rund ums Thema Nachhaltigkeit wertvolle Anstösse und Anhaltspunkte geben.

Die Projekteingabe des **Naturfreundehauses Buchberg der Sektion Schaffhausen** hat den Ausbau des bei ihrem Haus bereits bestehenden Biodiversitätslehrpfads vorgestellt. Zu dessen Unterstützung hat der Landesverband mit der Übernahme einer Baumpatenschaft für ihr **Biodiversitätsnetz** einen Beitrag von 1000 CHF ausbezahlt. Auch dieses Projekt wird bis Ende 2024 so aufbereitet, dass andere interessierte Häuser die Schaffung eines Biodiversitätslehrpfads bei ihrem Haus durch die Erfahrungen der Naturfreunde-Sektion Schaffhausen gut vorbereitet selbst umsetzen können.

Die eingereichten Projekte

- Aurore – Heizungsersatz und energetische Sanierung
- Brambrüesch – Neubau Familienzimmer «Krokodil»
- Brünig – Permakultur-Bildungsgarten
- Buchberghaus – Biodiversitätsnetz
- Grindelwald – Nachhaltigkeitswoche
- Prés-d'Orvin – Heizungsersatz und energetische Sanierung
- Reutspierre – Energetische Sanierung und Umbau Massenlager
- Rumpelweid – Ökobox
- Tschervald – Heizungsersatz

Das **Naturfreundehaus Grindelwald, im Besitz der Naturfreundehaeuser AG**, hat in seinem Projektantrag einerseits um einen finanziellen Zustupf an die Produktion eines Videos über seine durchgeführte **Nachhaltigkeitswoche** (der «Naturfreund» berichtete in Ausgabe 4/22) gebeten und diese erhalten. Zum anderen wird auch das Projekt «Nachhaltigkeitswoche» bis Ende 2024 so aufgearbeitet, dass die Organisation solcher Nachhaltigkeitswochen von anderen Häusern einfach übernommen werden kann. Der damit verbundene Arbeitsaufwand wird für andere damit deutlich reduziert und vereinfacht.

Die Sanierungs- und Umbauprojekte

Der im März in Bern durchgeführte Workshop richtete sich an die sechs grösseren Projekteingaben des NFH Aurore der Sektion Fribourg, des NFH Brambrüesch der Sektion Chur, des NFH Brünig der Sektion Emmenbrücke, des NFH Prés-d'Orvin der Sektion

Inserat _____



Wandervolles Istrien
Anders. Lieb. Klein. Lecker. Einzig.
www.wandern-istrien.com

Biel, des NFH Reutspierre der Sektion Reutspierre-Oberhasli und des NFH Tscherwald der Sektion Dübendorf-Zürich 11. Die Projekteingaben dieser Häuser drehen sich allesamt um grössere Bauvorhaben, deren Planung alleine schon eine grosse Herausforderung darstellt. Ziele des Workshops waren es, den Teilnehmenden Einblick in das Bauprojektmanagement zu geben, um dieses Wissen auf das eigene Projekt anwenden zu können. Insbesondere der Wert der gesamtheitlichen Betrachtungsweise stand dabei im Vordergrund. Der Workshop half den Teilnehmenden, ihre Projektideen auf solider Basis weiterzuentwickeln und unterstützte sie in der Einschätzung, ob, wie und wie schnell das Projekt realisiert werden kann. Auch dem Landesverband bot der Workshop die Gelegenheit, diese Bauprojekte vertiefter kennen zu lernen, um nächste Unterstützungsschritte gezielt zu planen.

Insgesamt waren sieben Personen von vier Naturfreundehäusern am Workshop anwesend. Jedoch sind weiterhin alle sechs eingereichten Bauprojekte dazu eingeladen, den Prozess zu deren Umsetzung in Begleitung des Landesverbands weiterzuverfolgen. Sobald die Trägerschaften ihre Überlegungen zu Strategie und Umfeld ihres Hauses abgeschlossen haben und die Zustandsresp. Problemanalyse und die Projektabsicht schriftlich ausgestaltet haben, werden sie als nächstes im Thema «Strategische Planung» geschult. Von der Projektidee zu deren Umsetzung ist es ein langer Weg – doch der Landesverband freut sich, diesen Projekten auch bei jedem nächsten Schritt beratend zur Seite stehen zu können. *Claudia Mazzocco, Verantwortliche Marketing & Kommunikation NFS*



Inserate

Aus welchem Holz sind sie geschnitzt?

www.pefc.ch

Pächter/Pächterin gesucht für Naturfreundehaus

Unser alt eingeführtes Naturfreundehaus «Gersbacher Hörnle» mit Berggasthaus in Schopfheim-Gersbach, in schönster Höhen- und Alleinlage im Südschwarzwald (Dreiländereck D/F/CH), wird neu verpachtet.

Pachtbeginn nach Vereinbarung

Das Naturfreundehaus verfügt über 40 Betten, 2 Gasträume mit insgesamt 50 Sitzplätzen, kleiner Gäste-Selbstkocherküche, Seminarraum, Terrasse, Garten, Grillplatz, Kinderspielplatz ...

Wir suchen Pächter mit frischen Ideen, die gemeinsam mit uns ein zukunftsfähiges Konzept für das Haus entwickeln.

Doris Steinbach, +49 7621-4245825, dosteinbach@gmx.de
www.naturfreundehaus-gersbach.de

Liebe Naturfreundin, lieber Naturfreund



Wer viele gute Freund:innen hat, ist gemäss Forschung zufriedener und gesünder. Das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Depression oder andere Krankheiten ist deutlich tiefer. Doch je älter wir werden, desto weniger Freund:innen haben die meisten von uns. Warum eigentlich?

Damit Freundschaft entsteht, braucht es Nähe, wiederholte Begegnungen und ein Umfeld, in dem man aufeinander zugehen kann. Diese Dinge sind im Kindes- und Jugendalter meist stark vorhanden. Man trifft sich täglich im Quartier, im Klassenzimmer oder auf dem Pausenhof. Und man hat viel Zeit, um zu spielen oder anderen Dingen gemeinsam nachzugehen. Deshalb haben die meisten Menschen mit 25 Jahren die meisten Freund:innen. Danach nimmt die Zahl wieder ab. Zum einen, weil die Bedingungen für neue Freundschaften nicht mehr ideal sind: Zwar lernt man bei der Arbeit weiterhin viele neue Leute kennen und trifft diese auch regelmässig. Aber man hat dort oft kaum Zeit, aufeinander zuzugehen und eine echte Freundschaftsbeziehung entstehen zu lassen. Und wenn dann irgendwann noch eigene Kinder dazukommen, dann schrumpft das Zeitbudget noch einmal drastisch. Die Momente, in denen man sich ausserhalb der Arbeit noch voll und ganz den Freund:innen widmen kann, sind rar gesät.

Eine weitere Erklärung zur Frage, warum wir mit der Zeit immer weniger Freund:innen haben, hatte Aristoteles parat: Ihm zufolge sind Freundschaften in «Nutzen-, Lust- oder Tugendfreundschaften» zu unterscheiden. Die ersten beiden Arten sind zerbrechlich. Wenn ich keinen Spass mehr am gemeinsamen Hobby habe oder mein reicher Kumpel seine Dinge nicht mehr teilen will, dann ist auch mit der Freundschaft schnell Schluss. Deutlich stabiler seien dagegen Tugendfreundschaften, also solche, die darauf beruhen, dass man gleiche Werte teilt und sich darum einander nahe fühlt.

Je älter wir werden, desto mehr fallen instabile Freundschaften weg und desto weniger sind die Bedingungen gegeben, um echte, neue Freundschaften aufzubauen. Doch das Bedürfnis, gute Freund:innen zu haben, bleibt. Umso wichtiger sind da Vereine wie die Sektionen der Naturfreunde Schweiz: Sie sind Orte, wo man sich regelmässig mit anderen trifft, Werte teilt, sich für etwas Sinnvolles einsetzt und gemeinsam etwas erleben kann. Das verbindet ein Leben lang!

Sebastian Jaquiéry
Präsident der Naturfreunde Schweiz

Naturfreunde 
Schweiz

Zu Vermieten

Orselina ob Locarno zu vermieten **2-Zi-Ferienwohnung**, separate Wohnküche, **ruhig**, grosse Terrasse und Balkon, **Panoramansicht**, 68 CHF/Tag, bis 4 Personen. Tel. 079 778 44 33 oder giovio@bluewin.ch.

Zu vermieten **2 1/2 Z. FeWo** im Dachgeschoss, Obergoms, Ritzingen, Panoramansicht, für **Wandern/Veloferien/Biken/hochalpine Touren**. 079 173 08 81, haechler@gmx.net

Zu verkaufen

6.5-Zi-EFH mit Traumgarten und allen Extras. Natur-Schwimnteich: Molche, Libellen, Schwertlilien ... Sauna, Pergola, Obstbäume ... Induktionsherd, Steamer, Cheminée ... Top energiesaniert www.remax.ch/119841002-56

Verschiedenes

Arbeiterstrandbad Tennwil am Hallwilersee. 24. Juni mit **NF Aargau-Werbbestand**. Reden von BR E. Baume-Schneider und alt NR P. Rechsteiner, Mia Jenni, Renato Kaiser. Siehe fest-der-solidaritaet.ch.

Aarauer Stadtführungen für NF-Sektionen mit NF-Guide, der auf sein Honorar verzichtet. Es bleiben die Kosten für Administration. Anmeldung bei hskaufmann@gmx.ch/0797298449.

Vegane Fitness-Küche – vitalstoffreich, lecker und schnell. **Gesundes aus der Natur** neu entdeckt! Kochbuch, 160 S., mit **Farbfotos**. vita-vera.ch, Tel. 0566314560.

Ferien und Reisen

Ferien im **Heidehus Goms/Wallis**. **Baujahr 1466**, 2014 sanft renoviert. 3 1/2-Zimmer-FeWo mit 4 Betten, Specksteinofen, **Solarstrom**. Ruhige Lage und **wunderbare Aussicht**, schöner Umschwung und Liegewiese. Abwechslungsreiches Wandergebiet und **familienfreundliches Skigebiet**. heidehus.ch, 076 228 80 97.

Ferienhaus für 4 Personen in Novaggio im Tessin **günstig** zu vermieten. Idealer Ausgangspunkt für **Wanderungen** im Malcantone und eine Oase zum **Ausspannen**. Info/Kontaktetails unter www.lameridiana.ch.

Inserieren im Marktplatz

Mein Inserat soll in folgender Rubrik erscheinen:

- Aus- und Weiterbildung
 Ferien und Reisen
 Gesucht
 Verkaufen
 Vermieten
 Verschiedenes

Bitte legen Sie uns Ihr Inserat bei.

Vorname, Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____ Mail: _____

Unterschrift: _____

Erscheint einmal in eingereichter Sprache. Inserateschluss: 3./2023: 13. 8. 2023

Mitglieder: **10 CHF** Nichtmitglieder: **20 CHF**

Inserieren

Ausfüllen ➔ ausschneiden ➔ mit vorheriger Einzahlung oder in Bar einsenden an:

Naturfreunde Schweiz, Postfach, 3001 Bern oder per E-Mail an christine.schnapp@naturfreunde.ch

IBAN: CH77 0900 0000 3044 2850 7 (Vermerk: Kleininserat Marktplatz)

Oder online unter naturfreunde.ch/inserieren

Zu Artikel «Osterhäuschen aus Hefeteig», Rubrik Naturkinder, Heft 1/2023

» Osterrezepte sind schon recht, aber warum ausgerechnet an einem dermassen besinnlichen Fest mit sogar mehreren Eiern? Diese sind zwar Tradition, aber diese darf man auch hinterfragen. Eier werden nämlich nicht einfach so gelegt, sondern entstehen immer mit mehr oder weniger Tierleid. Die bedauernden Legehennen sind hochgezüchtet auf über 300 Eier pro Jahr, in der Natur wären es 20. Dies mit verheerenden Folgen auf den Stoffwechsel. Gerade eben hat eine Berner Studie belegt, dass 97 Prozent der Legehennen einen oder mehrere Knochenbrüche haben durch den riesigen Calciumverlust. Wegen der Ostereier werden nun unzählige zusätzliche Legehennen in die Welt gesetzt, die dann wegen der nach Ostern wieder auf Normalmass sinkenden Nachfrage noch jünger als üblich umgebracht und entsorgt werden. Der schlimme Effekt, dass ausgerechnet das Fest der Auferstehung noch viel mehr Hühner als üblich ins Elend stürzt, ist wohl eine der grössten Absurditäten unserer menschlichen Intelligenz. Fast alle Menschen lehnen Tierquälerei ab, unterstützen und finanzieren diese aber mit dem Kauf tierischer Produkte. Lassen wir das endlich sein. Tiere verdienen längst die Befreiung von Angst, Schmerz und Leid.
Renato Werndli, Eichberg

Hinweis: Die Redaktion trifft die Auswahl der Beiträge selbstständig und kann ohne Rücksprache mit der Autorin oder dem Autor Kürzungen am Text vornehmen. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.



Gefällt Ihnen, was Sie hier lesen?



Abonnieren Sie den Naturfreund und informieren Sie sich viermal jährlich über Themen rund um Umwelt und Freizeit – ohne automatische Verlängerung.

- 1-Jahresabonnement: 30 CHF
- 2-Jahresabonnement: 50 CHF



Hier gehts zum Lesegenuss: www.naturfreunde.ch, info@naturfreunde.ch, 031 306 67 67

Wir machen Klimaschutz

Seit über 30 Jahren setzen sich Solarspar-Mitglieder für die Zukunft ein: über 100 Solar-Anlagen sparen in der Schweiz jährlich über 2000 Tonnen CO₂ ein. Mit Ihrer Unterstützung bauen wir weiter.

www.solarspar.ch/mitmachen

solarspar  Sonnenenergie gewinnen



Solarspar T +41 61 205 19 19 www.solarspar.ch

PSSST... NEBELWALD KAFFEE AUS PERMAKULTUR ANBAU

Was heisst das

Auf der Atinkana Farm, im Nebelwald der Sierra Nevada de Santa Marta in Kolumbien, wird eine 100% regenerative Landwirtschaft betrieben. Ausserdem sind wir aktiv in der Aufforstung und transportieren den Kaffee mit dem Segelschiff über den Atlantik.

Was kannst du tun?

Käufe unseren Kaffee, im Onlineshop hast Du mit dem Rabattcode: NATURFREUND 15% auf die erste Bestellung. atinkana.org



Vesich – Gestaltung

Naturkurse

Die Natur erleben, von ihr lernen und sich von ihr inspirieren lassen – die Naturkurse der Naturfreunde Schweiz laden ein, in verschiedene Themen reinschauen, Beobachtungen anzustellen und Erfahrungen zu sammeln. Für alle, die die Natur mit offenen Sinnen wahrnehmen.



1. 7. 2023

Wald-Exkursion

Ökosystem Wald verstehen

Ökosysteme sind Lebensgemeinschaften von Pflanzen, Tieren, Pilzen, Flechten und Mikroorganismen, die untereinander und mit ihrem Lebensraum in Abhängigkeit und Wechselwirkung stehen. Wir tauchen in eines der spannendsten und prägendsten Ökosysteme der Erde ein, das rund ein Drittel der Schweiz und ein Drittel der Erde bedeckt, und lernen dessen ökologische Grundlagen kennen.

Wo/Wann: Üetliberg ZH, von 9.20 bis 11.45 Uhr

Kosten: 40 CHF, für Nichtmitglieder 80 CHF

Anmeldeschluss: 25. 6. 2023



11. 11. 2023

Gehölz und Wildheckenpflege

Schaffen von Lebensräumen

Gehölze und Wildhecken gehören zu den vielfältigsten Lebensräumen und sind hervorragende Vernetzungselemente verschiedener Grünflächen. Gemeinsam lernen wir am praktischen Objekt, wie Wildhecken mit einfachen Werkzeugen fachgerecht aufgewertet und gepflegt werden und damit wichtige Lebensräume für Goldammer, Neuntöter und andere Vögel und Kleinlebewesen geschaffen werden.

Wo/Wann: Naturfreundehaus Rumpelweid, Olten SO, von 8.35 bis 15.30 Uhr

Kosten: 40 CHF, für Nichtmitglieder 80 CHF

Anmeldeschluss: 1. 11. 2023

Inserate

Wander- und Genussreisen in Italien

Bietet eine kompetente Organisation und Durchführung von Wander- und Genussferien in Kleingruppen

Elba Die drittgrösste Insel Italiens. Schöne Wälder, eine blühende Fauna und traumhafte Badebuchten machen sie zu einem beliebten Reiseziel.

7 Tage Abenteuer • max. 10 Teilnehmer:innen • **ab CHF 1525.-** • inkl. Bahnreise ab/bis Schweiz

Ischia Die bezaubernde Landschaft mit weiten Stränden, einem Blütenmeer von Hibiskus und Ginster, mit herrlichen Pinien-, und Orangenhainen haben ihr zu recht den Namen "grüne Insel" eingetragen.

7 Tage Abenteuer • max. 10 Teilnehmer:innen • **ab CHF 1590.-** • inkl. Bahnreise ab/bis Schweiz



Elba Herbst 23
Link: bit.ly/3UPOqZp



Ischia Herbst 23
Link: bit.ly/41DaWw

discala.ch



Einmalige Gelegenheit!

6.5-Zi-EFH mit Traumgarten und allen Extras

Natur-Schwimmteich: Molche, Libellen, Schwertlilien ...
Sauna, Pergola, Obstbäume ...
Induktionsherd, Steamer, Cheminée ...
Top energiesaniert
www.remax.ch/119841002-56



Ausbildungskurse

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sport (BASPO) bieten die Naturfreunde Schweiz in den Sportarten Wandern, Klettern, Bergsteigen, Ski- und Schneeschuhtouren Ausbildungen für angehende und aktive ehrenamtliche Tourenleitende an.



12.-13. 8. 2023

Modul Fortbildung, esa **Anspruchsvolles Alpinwandern T4**

In diesem Kurs lernst du, was du unterwegs im Gelände auf Sektionstouren auf Niveau Alpinwandern T4 wissen musst. Dazu gehört die Sicherheit bei Hilfestellungen, z. B. Techniken zum Sichern auf exponierten Wegstücken, Umgang mit Schneefeldern, Unfallmanagement und Orientierung.

Wo: Kandertal, BE
Anforderungen: esa-Leiter
Kurs-Nr.: nfs esa 7523
Kosten: 250 CHF,
für Nichtmitglieder 350 CHF
Anmeldeschluss: 12. 7. 2023



26.-27. 8. 2023

Modul Fortbildung, esa **Bergwandern T3 über Schneefelder**

Du bist bereits esa-Leiter für Bergwandern T3 und möchtest dich in diesem Kurs weiterbilden zum Thema Schneefelder. Was braucht es für mich als Leiter, damit ich ein Schneefeld auf meiner Tour sicher queren kann? Wo ist Vorsicht geboten wegen Ausrutschgefahr, Einbrechen der Schneedecke bei Altschnee über einem Bergbach etc.

Wo: Saas-Fee, BE
Anforderungen: esa-Leiter
Kurs-Nr.: nfs esa 5523
Kosten: 250 CHF,
für Nichtmitglieder 350 CHF
Anmeldeschluss: 26. 7. 2023



10. 9. 2023

Modul Fortbildung, esa **Wandern T2 mit Familien**

Wie sieht eine gelungene Familien-Wandrerung aus? Was ist zu beachten, damit die Kids auch mit Freude dabei sind? Wir werden diverse Elemente anschauen: Wo und wie gibt es Möglichkeiten für Spiel und Spass für die Kinder und eine stressfreie Tour für die Erwachsenen.

Wo: Naturpark Thal, SO
Anforderungen: esa-Leiter
Kurs-Nr.: nfs esa 7023
Kosten: 90 CHF,
für Nichtmitglieder 140 CHF
Anmeldeschluss: 10. 8. 2023



18.-23. 9. 2023

Leiterkurs, esa **Wanderleiterkurs T2 im Nationalpark**

In diesem Kurs vertieft und erweiterst du einerseits deine Leiterkenntnisse insbesondere in Tourenplanung, Führen von Gruppen, Orientierung, Umgang mit alpinen Gefahren, Rettung von Verunfallten, Vermitteln von Themen zu Flora, Fauna und Kultur mit dem Ziel, Touren bis T2 souverän führen zu können.

Wo: Zernez, GR
Anforderungen: esa-Leiter
Kurs-Nr.: nfs esa 5023
Kosten: 900 CHF,
für Nichtmitglieder 1300 CHF
Anmeldeschluss: 18. 8. 2023

Anmeldung und weitere Kurse:
naturfreunde.ch/kurse, 031 306 67 67





Foto: Michèle Erne

AUS DEN SEKTIONEN

Erster Freiämter Wandertag

Die im Jahr 2005 gegründete Naturfreunde-Sektion Oberfreiamt wagt Neues: Sie stellt 2023 einen Grossanlass auf die Beine und ist bestrebt, in ihrer Region zukünftig alljährlich den «Freiämter Wandertag» für Wanderbegeisterte und Naturfreundegruppen zu organisieren. Das OK trifft sich schon seit mehreren Monaten.

Drei Rundwanderwege – für jede Person das passende Angebot

Ausgangs- und Endpunkt der drei Wanderrouten ist der Bahnhof Benzenschwil, südlich von Muri an der Strecke Wohlen–Rotkreuz gelegen. Parkplätze sind vorhanden, allerdings nur in beschränkter Zahl. In der zentralen Lage der Naturlandschaft Oberfreiamt im Städte-Dreieck Luzern–Zürich–Aarau gelegen, ist Benzenschwil von den meisten Regionen der Schweiz aus mit dem Zug innert ein bis zwei Stunden erreichbar.

Familien und Einzelpersonen, Jung und Alt, Gross und Klein, Freund:innen und Naturfreund:innen – alle sind willkommen. Einer der drei Wege ist auch für Rollstühle und Kinderwagen geeignet. Entlang der Routen (kurz, mittel und lang) werden Stände aufgebaut, an denen zu Naturthemen informiert wird und die Teilnehmenden Wettbewerbsfragen beantworten können. Für Abwechslung ist also gesorgt. An Pausenständen und am Start sowie Ziel ist überdies mit Gastronomieständen für das leibliche Wohl gesorgt, auch die Sanität ist präsent. Gewandert wird bei jedem Wetter.

Früher waren solche Anlässe bei den Naturfreunden üblich und sehr beliebt. Man traf sich alljährlich zu regionalen und überregionalen OL-, Ski-, Kletter- und Wandertagen. Die Naturfreunde Oberfreiamt möchten mit ihrem nationalen Wandertag an diese Tradition anknüpfen und so der ganzen Naturfreunde-Bewegung einen Frischekick verleihen. Wenn der Wandertag ein Erfolg wird, geben die Oberfreiamter anschliessend gerne ihre Erfahrungen an andere Sektionen weiter.

Hans Kaufmann, NF-Sektion Oberfreiamt



Webseite



Instagram



Facebook

Darüber lesen Sie in Ausgabe 3/23

Die Sektionen der Naturfreunde

Die jüngste, die älteste, die grösste, die kleinste, die nördlichste und die östlichste: Wer sind sie, was unternehmen sie, was treibt sie an und wohin wollen sie? Porträts von Sektionen, die nach statistischen Kriterien ausgesucht wurden.



Der «Naturfreund» 3/2023 erscheint am 19. September 2023.

Impressum

Herausgeber

Naturfreunde Schweiz NFS
Pavillonweg 3, 3012 Bern
Tel. 031 306 67 67
info@naturfreunde.ch
naturfreunde.ch

Auflage

16 000 Exemplare Deutsch
2000 Exemplare Französisch

Preise

Einzelpreis: 8.50 CHF
1-Jahresabonnement: 30 CHF
2-Jahresabonnement: 50 CHF

Inserateschluss

Ausgabe 3/2023
13. 8. 2023

Redaktion

Naturfreunde Schweiz, Christine Schnapp
christine.schnapp@naturfreunde.ch

Gestaltung

Naturfreunde Schweiz, Mario Lehmann
mario.lehmann@naturfreunde.ch

Druckerei

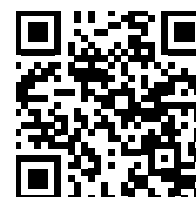
Swissprinters AG, Brühlstrasse 5
4800 Zofingen

© Naturfreunde Schweiz, 104. Jahrgang

Der Naturfreund online?

Die neueste Ausgabe zum Lesen unter:

@ naturfreunde.ch/naturfreund



gedruckt in der
schweiz





Naturfreunde-Shop

Bereit für die Wandersaison?
Mit unseren praktischen
Outdoor-Produkten bist du
immer gut ausgerüstet.

www.naturfreunde.ch/shop

